

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Silesischer Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,80 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte ober deren Raum, Resten 25 Pf., pro Zeile, 1 Belegemplar kostet 10 Pf. Expedition Silesische Straße Nr. 15.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 286.

Elbing, Freitag,

6. Dezember 1895.

47. Jahrg

Das Ansehen der Volksvertretung.

In der Tagung, die jetzt ihren Anfang genommen, wird der Deutsche Reichstag ein Fest begehen, das für ihn und das deutsche Volk einer der Gipfelpunkte der frohen Erinnerungen dieses Jubeljahres sein dürfte: Am 21. März werden 25 Jahre seit der Eröffnung des ersten Deutschen Reichstages vergangen sein.

Am 18. Januar 1871 bei der unergleichlichen Feyer im Versailles Schloß zum ersten Male die deutschen Fürsten und ihre Vertreter als Verkörperung der deutschen Einheit in einem Saale vereinigt gesehen, so kamen hier zum ersten Male die freigewählten Vertreter des deutschen Volkes zusammen, um in gemeinsamer Arbeit dem Wohle des geeinten deutschen Vaterlandes zu dienen. Voll Freude blickte das deutsche Volk nach dem einfachen Saale, in dem die Vertreter von Constanz und Kempten-Zimmernstadt gemeinsam mit den Vertretern von Remel und von Tilsit an der Vollendung und Ausschmückung des neuen Hauses arbeiten sollten, und jenes stolze und stolze Festgefühl, es war nicht der Rauf eines Tages, sondern es dauerte Jahre hindurch. Möchte auch gar bald sich der Keim des Zwiespalts zeigen, der deutsche Bürger hatte selbst in den parlamentarischen Gassen, die Gegner seiner Partei waren, eine stille Freude. Der Eine witterte über den „Compromiß-Miquel“, der Andere über „die Perle von Meppen“, der Dritte über den „groben Eugen“, ein Wort fand Kleist-Nowak's Anschauungen vorfindlich, aber Alle hatten doch ihre Freude daran, daß es tüchtige Männer waren, die da mit einander kämpften und daß trotz dieses Kampfes doch etwas Ordentliches geleistet wurde. Man hatte einen gründlichen Respect vor jenen Männern, und damals war es noch ein hoher Ehrenstitel, Reichstags-Abgeordneter zu sein.

Hat das Parlament die Erbschaft, die es von jenem ersten Reichstage übernommen hat, gewahrt und gemehrt?

Selber nein, denn es hat die tiefe Wahrheit des Dichterspruches: „Was Du ererbst von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“ nicht zu erfassen gemußt, sondern mit dem reichen Credit, den ihm das gläubige Vertrauen des deutschen Volkes gewährt hatte, so schlecht gewirksam, daß es gar bald mit seinen Mitteln zu Ende sein wird — wenn es sich nicht auf das „erwird es, um es zu besitzen“ erinnert. Zu dem Erwerben überkommenen Ansehens gehören vor allen Dingen Würde und Pflichtigkeit. Wie sehr in den letzten Jahren in jeder Session gegen die Würde des Parlamentes verstoßen worden ist, ist so bekannt, daß es unnötig ist, auf einzelne Fälle zu verweisen. Es ist bedauerlich, aber es ist am Ende doch nur eine Dummheit gewesen für das nicht gezielte Verhalten vieler Mitglieder gegeneinander, wenn die Reichsregierung in letzter Zeit die Volksvertretung nicht mit dem Maße von Achtung behandelt hat, das ihr ihrer verfassungsmäßigen Stellung nach gebührt, denn jeder genießt nur das Maß von Achtung, das er selbst an sich anlegt, und wenn der Reichstag in den turbulenten Szenen der Session 1893/94 gezeigt hatte, daß er kein hohes Maß an sich anlegte, so dürfte er sich am Ende nicht gar zu sehr wundern, wenn ihm im folgenden Herbst bei der Einweihung des neuen Reichstagsgebäudes eine Rolle zugemuthet wurde, die der Bedeutung des Tages nicht entsprach.

Mit dem Pflichtgefühl des Reichstages aber ist es fast noch mehr abwärts gegangen, als mit seinen Formen. Nur in den ersten acht Tagen einer Reichstagsession und bei sehr wichtigen Abstimmungen ist mehr als die Hälfte der Abgeordneten zusammen zu bringen. Die Sessionen sind kurz und die Ferien sind lang, aber trotzdem herrscht schon acht Tage vor und noch acht Tage nach den Weihnachts- und Osterferien „Ferienstimmung“, d. h. es wohnen nur wenige Abgeordnete den Sitzungen bei und diese Wenigen hören gelangweilt dem Redner zu; und wenn die Sitzung auch erst um 12 Uhr begonnen hat, so kann sich ein Redner, der um 4 Uhr die Tribüne bestiegt, nur dadurch eine gewisse wohlwollende Aufmerksamkeit verschaffen, daß er mit dem klassischen Satze beginnt: „Mit Rücksicht auf die vorgerückte Stunde will ich mich kurz fassen.“ Dann geht ein Alibi der Erleichterung durch den Saal und einige besonders wichtige Abgeordnete rufen „Bravo!“, eine Bemerkung, die bei Vichte betrachtet, weniger ein Witz, als eine Unhöflichkeit ist. Selbst bei Initiativ-Anträgen, also bei Entwürfen, mit denen der Reichstag der Regierung darthun will, was er für nötig hält, kann es sehr oft nicht zur Beschlußfassung kommen, weil die Beschlußfähigkeit mit Recht angezweifelt wird und demgemäß die Sitzung aufgehoben werden muß. Endlich kommt dann an einem dritten oder vierten „Schwerinstag“ mit Ach und Krach die Beschlußfähigkeit zu Stande; es sind 203 Abgeordnete im Reichstagsgebäude anwesend und mit 105 gegen 98 Stimmen wird der Antrag des Abgeordneten Soundis angenommen. Kann man von der Reichsregierung verlangen, daß sie einem solchermaßen zu Stande gekommenen Entwurfe zustimmt? Kann sie nicht mit Recht darauf hinweisen, daß die Zahl der zustimmenden Abgeordneten nicht viel mehr als ein Viertel der Gesamtzahl bedeutet? So verringert die Minderung des Ansehens des

Reichstages die Möglichkeit fruchtbringender Thätigkeit der Volksvertretung. Wenn wir daher von der kommenden Session ein größeres Maß von Erfolg erwarten sollen, als es die letzten Tagungen gebracht haben, so müßte der Reichstag vor allen Dingen darauf halten, daß er durch einen weit höheren Stand der Verkehrformen der Abgeordneten untereinander in den Sitzungen und außerhalb derselben und durch eine gesteigerte gewissenhafte Thätigkeit das Maß von Achtung wiedererlangt, das einer Vertretung des gesammten deutschen Volkes gebührt. Er wird die Jubelfeyer seines 25jährigen Bestehens nicht besser begehen können, als wenn er danach trachtet, dasjenige Maß von Liebe und Vertrauen wieder zu erlangen, das jenem ersten Reichstage entgegengebracht wurde; das ganze deutsche Volk würde diesen „Rückschritt“ mit Jubel begrüßen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 4. Dezember.

Der bisherige Präsident Hr. v. Buol eröffnet die Sitzung.

Bei der Präsidentenwahl lauten 229 Stimmszettel auf Hr. v. Buol, der die Wahl mit Dankworten annimmt.

Zum ersten Vizepräsidenten wird Schmidt-Elberfeld (reisl. Volksp.) mit 169 Stimmen wiedergewählt; derselbe nimmt die Wahl dankend an.

Zum zweiten Vizepräsidenten wird Spahn (Cr.) mit 170 Stimmen wiedergewählt; derselbe nimmt die Wahl dankend an.

Der Reichstag wählt hierauf die Schriftführer und Quästoren und erhebt sich zu Ehren der verstorbenen Mitglieder von den Sitzen.

Nachdem mehrere Anträge auf Einstellung des Strafverfahrens angenommen waren, wurde eine Reihe von Urlauben bewilligt, darunter einer für den Abgeordneten Ahlwardt, welcher wegen einer unaufschiebbaren Reise ins Ausland um Urlaub nachgesucht hat. (Stürmische Heiterkeit.)

Nächste Sitzung Montag um 2 Uhr.
Schleunige Anträge wegen Einstellung des Strafverfahrens gegen mehrere Abgeordnete und 1. Lesung des Etats.

Schluß 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 4. Dez. Das Landesökonomie-Collegium nahm in seiner heutigen außerordentlichen Plenarversammlung eine Resolution an, nach welcher das Collegium den Grundätzen der Zuckerzuckeranlage in Bezug auf das Fortbestehen der erhöhten Exportprämien, so lange die concurrirenden Staaten solche zahlen, und der Contingentirung der Fabriken bei der Erhöhung der Exportprämien beistimmt. Anwesend waren Staatssekretär Minister Dr. v. Bötticher, Staatssekretär Graf Bosjadowitz, Landwirtschaftsminister Hr. v. Hammerstein und Finanzminister Dr. Miquel. Der Kaiser war nach 2 Uhr erschienen und wurde mit einer Ansprache des Vorsitzenden, Ministerialdirector Sterneberg, und einem begeisterten Hoch der Versammlung empfangen. Staatssekretär Graf Bosjadowitz führte aus, die Erhöhung der Exportprämien sei als Nothwendigkeit die Contingentirung voraus. Das Gesetz habe keineswegs einen fiskalischen Charakter, es sei lediglich ein nobles officium des Reiches für die beihülligen Landwirthe. Die Betriebssteuer käme zum größten Theile dem Ausfuhr-Prämienfonds zu Gute. Im Uebrigen sei diese Steuer das einzige soziale Moment, welches das Gesetz im Reichstage durchbringen dürfte. Landwirtschaftsminister Hr. v. Hammerstein äußerte, das Gesetz sei nicht ein Noth-, sondern ein Kampfgesetz. Das Gesetz sei notwendig, wenn nicht der wichtigste landwirtschaftliche Industriezweig vom Weltmarkt verdrängt werden solle. Deshalb sei es geboten, daß das Collegium den Grundzügen des Gesetzes zustimme und von einzelnen Einwendungen absehe. Die beschränkte Contingentirung sei notwendig schon um der Staaten willen, mit welchen die Reichsregierung wegen der Aufhebung der Exportprämien in Unterhandlung stehe. Wenn Oesterreich und Frankreich die Exportprämien aufheben, werde Deutschland mit der Aufhebung nicht zögern. Bis dahin sei es notwendig, Alles zu thun, um das Gesetz durchzuführen.

Der Kaiser wohnte der heutigen Sitzung des Landesökonomie-Collegiums bis 5½ Uhr bei und begab sich alsdann ins Reichskanzlerpalais, woselbst er längere Zeit verblieb. Abends begab sich der Kaiser zum Diner beim Landwirtschaftsminister Freiherrn von Hammerstein-Voxten.

Der Kaiser hat anlässlich der Wiederkehr der Gedenkfeier des Vortages dem General-Lieutenant z. D., Grafen v. Schlippenbach-Arendsee, den Charakter als General der Infanterie, und den General-Major v. Kessel in Rostock und v. Häfeler in Schwertin den Charakter als General-Lieutenant verliehen.

Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichsbahnen, nebst Begründung zugegangen. Danach sollen die außerordentlichen Geldmittel, welche

in dem Reichshaushaltsetat für das Etatsjahr 1896/97 zur Bestreitung einmaliger Ausgaben der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichsbahnen mit 27 850 921 Mark vorgesehen sind, durch eine verzinstante Anleihe beschafft werden.

Dem Reichstage ging ein Antrag Marquardsen-Luny zu, das Haus wolle die Erwartung aussprechen, daß bei der Ausarbeitung der Militärgerichtsverfassung und der Militärstrafprozessordnung die Grundsätze der Ständigkeit der Gerichte und der Öffentlichkeit und Mündlichkeit des Hauptverfahrens zur Geltung gelangen, soweit nicht militärische Interessen Ausnahmen nothwendig erscheinen lassen. Ferner ging dem Reichstag ein Antrag Hise-Lieber zu, die Regierung zu ersuchen, die Durchführung der Bestimmungen der Gewerbeordnung, betreffend den Schutz der Gesundheit und Sittlichkeit, mehr als bisher zu sichern, sowie die Ausdehnung der Bestimmungen der Gewerbeordnung betreffend den Schutz der jugendlichen und weiblichen Arbeiter, auf die Hausindustrie wirksam vorzubereiten und anzuregen.

Die Abgg. Auer und Genossen haben einen schleunigen Antrag eingebracht auf Einstellung der gegen die Abgeordneten Stadthagen, Bueb und Diebtschneidenden Strafverfahren.

Im Senatorenconvent des Reichstages wurde mitgetheilt, daß das bürgerliche Gesetzbuch dem Reichstage im Januar zugeht. Von den Fraktionen werden bereits jetzt Referenten ernannt, denen das bezügliche Material noch vor Weihnachten zugehen soll.

Die conservativ-rechtliche Fraktion hat einmüthig beschlossen, der Stellung der „Conservativen Correspondenz“ gegen die Richtung Raumann und Genossen beizutreten. Damit ist das Tafelbuch zwischen der christlich-socialen Fraktion und der conservativen Partei zerschnitten. Das ist im Sinne einer Klärung der Parteiverhältnisse mit Befriedigung zu begrüßen.

Gegenüber einer Veröffentlichung des „Vorwärts“ über ein Schreiben des Reichsbahnministers an den Minister der öffentlichen Arbeiten, Zhielen, worin der Erlaß neuer Vorschriften über die Meldung von Eisenbahnunfällen für die Staatsbahn in Aussicht gestellt wird, veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ die neuen Vorschriften, die sich von den älteren dadurch unterscheiden, daß die Meldungen über Unfälle bei Nebenbeschäftigungen und über leichtere Verletzungen ausgeschlossen sind. Bezüglich der eigentlichen Betriebsunfälle, Entgleisungen, Zusammenstoßen von Zügen sei keine Aenderung eingetreten gegen früher. Sämmtliche derartige, auch ohne nachtheilige Folgen gebliebenen Ereignisse werden nach wie vor bezeichnet. Ausgeschlossen werden die Fälle, bei denen die besonderen Eigenheiten des Eisenbahnbetriebs nicht in Betracht kommen. Dem Erlaß von neuen Vorschriften lag die vom „Vorwärts“ untergeschobene Absicht durchaus fern, daß Thatsachen, die ein ungünstiges Licht auf die Sicherheit des deutschen Eisenbahnbetriebs werfen könnten, vertuscht werden sollten.

Wie die „Vossische Ztg.“ erfährt, ist das Entlassungsgesuch, das Herr v. Köller vor drei Tagen eingereicht hat, dem Kaiser nach Breslau nachgeschickt und noch nicht genehmigt worden. Im Laufe des heutigen Tages wird der Reichskanzler dem Kaiser Vortrag über die Angelegenheit halten und darauf wird die Entscheidung fallen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Kaiser dem Gesuch des Herrn v. Köller Folge geben wird, da dieser zu der Einsicht gelangt ist, daß ein weiteres erprobtes Zusammenwirken mit seinen Kollegen im Ministerium nicht möglich ist. Herr v. Köller hat es verstanden, im Laufe der Zeit sich mit allen seinen Kollegen, mit alleiniger Ausnahme des Finanzministers Dr. Miquel in Gegensätze zu verwickeln. Es bestätigt sich nach den uns zugegangenen Mittheilungen, daß diese Meinungsverschiedenheiten eine besonders scharfe Form zwischen dem Reichskanzler und dem Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff einerseits und Herrn v. Köller andererseits angenommen haben. So unglücklich es auch klingen mag, so verlaute doch mit Bestimmtheit, daß Fürst Hohenlohe von der Maßregel gegen die sozialdemokratischen Parteiorganisationen Berlins erst durch die Zeitungen Kenntniß erhalten hat, die in der Lage waren, die verfrühte Meldung von der angeblich bereits erfolgten Schließung jener Körperchaften zu veröffentlichen, die thatsächlich erst einen Tag später vollzogen wurde. Es ist nicht unmöglich, daß der Name des Nachfolgers des Herrn v. Köller bereits heute bekannt gemacht werden wird. Ob Herr v. Köller demnächst anderweitig im Staatsdienst Verwendung finden wird, ist noch nicht entschieden. An maßgebender Stelle ist man ihm schon seit geraumer Zeit nicht mehr so huldvoll gesinnt, wie vor einem Jahr, aber gänzlich soll er die freundliche Stimmung, die ihm entgegengetragen wurde, doch nicht verschert haben, so daß es wohl möglich erscheint, daß ihm Gelegenheit geboten wird, seine amtliche Thätigkeit an der Spitze eines Oberpräsidiums fortzusetzen. Von anderer Seite wird uns noch geschrieben, daß nach Verfertigungen von berufener Seite kein weiteres Mitglied des Staatsministeriums von der Krisis betroffen wird.

Die Blättermeldung, wonach der Geheimrath und Chef des Civilcabinetts von Lucanus zum Minister des Innern und der Chef der Reichskanzlei, Geheimrath von Wilmowsky, zum Chef des Civilcabinetts ernannt sei, ist ganz unrichtig.

Die Konsistorial-Präsidenten und General-Superintendenten der evangelischen Landeskirche sind heute zu einer gemeinsamen Besprechung mit dem Evangelischen Oberkirchenrath hier eingetroffen. Am Abend werden die Herren einer Einladung zum Präsidenten Dr. Barthhausen Folge geben.

Zum Schutze des Vereins- und Versammlungsrechts hat die Freisinnige Volkspartei im Reichstag ein Nothgesetz beantragt, welches aus folgendem einzigen Paragraphen besteht:

„Alle Deutschen sind berechtigt, ohne vorgängige obrigkeitliche Erlaubniß Vereine zu bilden und sich unbewaffnet in geschlossenen Räumen, sowie in Privatgrundstücken, auch unter freiem Himmel zu versammeln. Auch sind die Vereine berechtigt, mit anderen Vereinen zu gemeinsamen Zwecken in Verbindung zu treten.“

Die Bestimmungen der Reichsvereine, der Reichsmittlergesetze, desgleichen die Bestimmungen der Landesgesetze über die Ueberwachung von Zusammenkünften bleiben unberührt.“

Derselbe Antrag war von der Freisinnigen Volkspartei schon am 23. November 1893 eingebracht, ist aber damals im Reichstag nicht zur Verhandlung gelangt. Den nächsten Anlaß zur Einbringung des Antrags gaben damals die Verhältnisse in Mecklenburg. Dort ist bekanntlich die Abhaltung jeder Versammlung über öffentliche Angelegenheiten und ebenso die Bildung eines politischen Vereins von einer vorgängigen obrigkeitlichen Erlaubniß abhängig. Gegenwärtig weisen die Polizeimaßnahmen in den letzten Tagen noch besonders auf die Nothwendigkeit hin, das natürliche Recht der politischen Vereine, unter einander in Verbindung zu treten, durch die Reichsvereine zu schützen. Der Antrag ist absichtlich so gefaßt, daß sich eine große Mehrheit im Reichstage auf denselben vereinigen kann. Die Freisinnige Volkspartei wird sich bemühen, diesen Antrag möglichst bald an einem Mittwoch zur Verhandlung zu bringen.

Zu der Erklärung des Pfarrers Lenke ergreift nun auch Freiherr v. Stumm das Wort. Freiherr v. Stumm hatte kürzlich der „Frankl. Ztg.“ geschrieben, der Schlusssatz, in den die Person des Kaisers hineingezogen war, sei „völlig unwahr“ und „im wesentlichen geradezu erfunden.“ In der neuen Erklärung des Freiherrn v. Stumm heißt es weniger scharf: „Die Person Sr. Majestät ist nicht durch meine Intention in die Unterhaltung hineingezogen worden. Dies ist vielmehr durch Herrn Pfarrer Lenke dadurch geschehen, daß er mich in einem Gespräch zu den Allerhöchsten Februarerlassen stehend glaubte und mich ausdrücklich darüber interpellirte. Zum Beweise des Gegentheils führte ich an, daß ich mich im Staatsrath und später im Reichstage ausdrücklich auf den Boden dieser Erlasse gestellt und die volle Zustimmung Sr. Majestät zu meinen Ausführungen im Staatsrath erhalten habe. Ich fügte hinzu, ich glaube annehmen zu dürfen, daß dies noch der Fall sei, und würde ich vielleicht Gelegenheit finden, mich davon bei Gelegenheit der Jagd in Borby, wo diese Dinge möglicherweise zur Sprache kommen würden, zu überzeugen. Von einem „Vortrag“ bei Sr. Majestät konnte ich um so weniger sprechen, als ich mich nicht herausnehmen würde, ungerufen Sr. Majestät Vorträge über sozialpolitische Dinge, am wenigsten bei Gelegenheit einer Jagd, zu halten. Dies Mißverständnis ist bei einer mehr als dreifachen Unterhaltung sehr erklärlich, und weil ich die Möglichkeit dazu voraussetzte, hatte ich Herrn Pfarrer Lenke gegeben, kein Wort über Sr. Majestät in eine etwaige Wiedergabe unserer Unterhaltung zu verflechten. Ich bedauere lebhaft, daß der Herr Pfarrer das mir bereitwillig gegebene Versprechen nicht wörtlich gehalten und deshalb gegen seinen Wunsch und Willen den Anlaß zu dem unerhörten Skandal gegeben hat, der jetzt fast die ganze deutsche Presse auf meine Kosten erfüllt. Ich werde aus dieser Erfahrung die Lehre ziehen, mich auf ein Interwiew selbst mit den wohlmeinendsten Personen nur mehr unter Zuziehung von Stenographen oder mindestens eines zuverlässigen Protokollführers einzulassen.“ Man ersieht auch aus dieser Erklärung nur, daß die Veröffentlichung seiner Worte Herrn v. Stumm sehr unbecomem gewesen ist. Der Versuch, sich um seine unvorsichtigen Worte herumzuwinden, macht einen erbitternden Eindruck.

Breslau, 4. Dez. Ein hiesiges Blatt hat gemeldet, daß der Kaiser anlässlich des gestrigen Dinners bei dem Oberpräsidenten Fürsten von Hatzfeld eine längere Unterredung mit dem Regierungspräsidenten Dr. von Heydebrand und der Frau gehabt und denselben auch nach der Rückkehr in das Palais empfangen habe, und hatte an diese Mittheilung verschleierte Folgerungen geknüpft. Von der „Schlesischen Ztg.“ werden die bezeichneten Angaben für vollkommen un begründet erklärt.

Hamburg, 4. Dez. Dem „Hamburgischen Correspondenten“ zufolge wurde heute Vormittag während des Nachmarktes im Kontumozhofe unter den dort vorhandenen Däsen die Maul- und Klauenseuche amtlich konstatiert. Die sofortige Schließung des vorhandenen Bestandes und die gründliche Desinfection der gesammten Viehanlagen wurde angeordnet. Man vermutet, daß die Seuche durch Däsen aus Husum eingeschleppt worden ist.

Bochum, 4. Dez. Die hiesige Strafkammer bestätigte als Berufungsinstanz das Urtheil des Schöffens-

gerichts, betreffend die Beurteilung des ersten Staatsanwalts Bucher wegen Verletzung des Kaufmanns Vorles zu 50 Mk. Geldstrafe.

München, 4. Dez. Die Kammer der Abgeordneten erledigte den Rest des bayerischen Militärrechts und nahm einstimmig eine Resolution an Verminderung der Zahl der Pensionierungen der Offiziere an. Die Gesamtentscheidung über die Militärrechts mit 107 gegen 10 Stimmen ergab eine nicht ausreichende Präsenz, da hierfür 120 erforderlich sind.

Sera, 4. Dez. Der Landtag lehnte den Antrag auf Straßverfolgung des Verlegers und Druckers des sozialdemokratischen Wahlschlüssels wegen Verletzung des Ministeriums ab.

Schwerin, 4. Dez. Aus Cannes wird gemeldet: Das Befinden des Großherzogs ist unverändert. Die asthmatischen Beschwerden dauern fort und sind in den letzten Tagen von neuem verstärkt aufgetreten.

Wiesbaden, 4. Dez. Zu der heute hier eröffneten internationalen Eisenbahn-Conferenz trafen Delegierte Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz, Frankreichs und Rumäniens ein. Wie der „Rein. Courier“ berichtet, betreffen die Verhandlungen die Gütertarife und dauern bis zum 11. d. M.

Oestrich i. Rhelngau, 4. Dez. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin richtete an den hier wohnenden General der Infanterie z. D. von Stosch zur 25-jährigen Erinnerung an die Tage von Orléans ein äußerst hübsches Telegramm, in welchem er im Sinne seines verstorbenen Vaters für den in hochernannten kritischen Tagen gewährten kräftigen Beistand dankte, durch welchen es allein möglich war, die glückliche Wendung des Krieges herbeizuführen.

Sieford, 4. Dez. 9 Uhr 10 Minuten Abends. Stichwahl Herford-Halle. Soweit bis jetzt bekannt, erhielten Bürgermeister Quentlin (nat.-lib.) 5152, Amtsgerichtsrath Dr. Welpe (conf.) 3806 Stimmen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Dez. Der Budgetauschuss nahm das Finanzgesetz für 1896 an, nach welchem die Staatsausgaben auf 662,817,082 Fl., die Einnahmen auf 663,752,808 Fl., somit der Ueberschuss auf 935,726 Fl. veranschlagt ist.

Budapest, 4. Dez. Die Regierung verlangte einen Credit von 4½ Millionen Gulden für dringendste Anschaffung von Lokomotiven bei den ungarischen Staatsbahnen. Ueber die Höhe der großen Investitionsanleihe ist die Regierung noch nicht einig.

Italien.

Rom, 4. Dez. Die Deputirtenkammer begann die Beratung über die Umwandlung der vier königlichen Verordnungen vom 6. November 1894 zum Gesetz. Die Verordnungen betreffen Abänderungen der Verträge über die Organisation der Armee, die territoriale Abgrenzung der Ausschüsse, die Befolgungen aus dauernden Vörrufen. Der Kriegsminister erklärte gegenüber der Meinung der Commission, die vorgenannten Dekrete enthielten noch eine Anbahnung der territorialen Rekrutierung.

Der Papst empfing heute den Großherzog von Sachsen-Weimar. Der Empfang, bei welchem dem Großherzog kaiserliche Ehren erwiesen wurden, dauerte etwa eine halbe Stunde.

Dem „Operatore Romano“ zufolge sandte der Papst nach Empfang der Nachricht von den gegen die Armenier in Anatolien verübten Gewaltthaten die Summe von 50,000 Lire an den Patriarchen Maritan als Unterstützung für die Familien der Opfer. In einem Schreiben an den Kardinal-Staatssekretär Rampolla gab der Patriarch der Dankbarkeit der Armenier für diese Gabe des Papstes Ausdruck.

Frankreich.

Paris, 4. Dez. Die „Académie des Sciences“ hat heute über die Zuertheilung des Preises von 25 000 Francs. Beschluss gefasst. Das Ergebnis der Abstimmung wird indessen geheim gehalten und erst in 8 Tagen bekannt gegeben werden.

Großbritannien.

London, 4. Dez. Das „Reutersche Bureau“ erfährt, die Antwort Englands auf die Note der venezolanischen Regierung vom Juni d. J. bezüglich Venezuelas sei direkt nach Washington gesandt worden. Der englische Botschafter in Washington Pauncelote dürfte dieselbe heute oder morgen erhalten.

Die „Times“ berichtet unter dem 1. d. M. aus Odeffa, daß Emiffäre des armenischen Comité's kürzlich in Süd-Russland, woselbst sehr viele armenische Colonien sind, ausatanden und ihre Glaubensgenossen aufzureisen suchten, thätigen Antheil an einem Vorgehen gegen die Türken zu nehmen; die russische Regierung aber habe diesem Treiben bald Einhalt gethan.

Der Präsident des Handelsamtes Ritchie hielt heute in Croydon eine Rede, in welcher er sagte, er wäre der Meinung, daß alle Mächte entschlossen seien, keine Anstrengung zu sparen, eine bessere Regierung der Türkei zu Stande zu bringen, als sie gegenwärtig sei. Er glaube, die Lösung des Problems würde die Billigung aller gemäßigten Menschen finden.

Betreffs des Schiffsbauerstreiks in Glasgow sagte Ritchie, den neuesten Nachrichten zufolge würde derselbe in kurzem beendet werden.

Serbien.

Belgrad, 4. Dez. Die Stupschina hat eine Gesetzentwurf angenommen, durch welche einer Aktiengesellschaft das Privilegium zur Gründung eines Centralviehhofes in Belgrad verliehen wird. Durch diesen soll der ganze serbische Viehexport und Viehhandel hier konzentriert werden. Der Viehhof wird mit allen modernen, gesundheitspolizeilichen Vorkehrungen versehen und unter staatliche Aufsicht gestellt werden.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Dez. Die eine für die kleinasiatischen Provinzen bestimmte Commission ist in Erzerum, die zweite in Charput eingetroffen; die für die europäischen Provinzen bestimmte Commission begibt sich Freitag nach Saloniki. Ueber die ihnen gegebenen Instruktionen verläutet, daß sie beauftragt sind, über den Zustand der Verwaltung sowie über das Finanzwesen zu berichten und die erforderlichen Verbesserungen im Einzelnen vorzuschlagen.

Die Verhandlungen mit den Aufständischen in Zeitun sind ohne Ergebnis geblieben und die Operationen gegen dieselben wieder ausgenommen worden.

Gestern wurde ein außerordentlicher Ministerrat abgehalten.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus richtete der Sultan einen persönlichen Appell an die Großmächte, in welchem er dieselben allerdings erfolglos bat, auf ihrer Forderung eines Fernaus betreffend der Zulassung zweier Stationschiffe nicht zu bestehen. Der russische Minister des Aeußern, Fürst

Bobanow-Rostowski, erklärte, daß er zunächst die anderen Cabinette sondiren würde. Als darauf von diesen ungünstige Antworten einliefen, benachrichtigte Fürst Bobanow den türkischen Botschafter in Petersburg, Haffat-Pascha, daß er keinen Grund sehe, von dem seitens anderer Mächte eingeschlagenen Verfahren abzugehen. Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern, Graf Goluchowski, führte eine noch deutlichere Sprache und erklärte dem türkischen Botschafter in Wien, Galib-Pascha, daß das Einvernehmen der Mächte ein vollständiges sei und daß die türkische Regierung nicht auf einer dilatorischen Politik bestehen müsse.

Der Minister des Aeußern, Tewfik Pascha, hat sich in einem Gespräch mit einem Zeitungs-Vertreter dahin geäußert, daß die Frage der zweiten Stationschiffe noch in Beratung stehe, ein endgültiger Beschluß noch nicht gefaßt sei, und somit die Nachricht der „Times“, daß der Ministerrat dem Sultan einen diesbezüglichen Beschluß unterbreitet habe, nicht begründet sei. Der Zweck der für die europäischen Provinzen bestimmten Commission sei, in den einzelnen Landstrichen von der Bevölkerung die Bedürfnisse zu erfahren, sowie die im Berliner Vertrage vorgesehene Reformen einzuführen, um allgemeine Beruhigung und Befriedigung zu erzielen. Welter theilte der Minister mit, daß die Aufständischen in Zeitun einige Gefangene getödtet hätten, und die Oberleitung der Operationen von dem bewährten General Eghem Pascha übernommen worden sei; Mutergetzen solle aber möglichst vermieden werden. In Hauran sei die Beruhigung beinahe erreicht, in Yemen handele es sich um gewöhnliche Fraktionen lokaler Natur. Die finanziellen Wünsche der Cretenfer würden befriedigt werden; die Beruhigung in den kleinasiatischen Vilajets zeige, von kleinen unvermeidlichen Zwischenfällen abgesehen, die besten Fortschritte.

Asien.

Die Japaner sind jetzt im Besitze sämtlicher Küstenplätze der Insel Formosa. Wie die jetzt aus Ostasien eintreffenden Nachrichten erkennen lassen, ging der japanische Admiral nicht auf die Forderungen ein, die der „Präsident der Republik Formosa“, der Schwarzflaggenführer Liu, vor seiner Unterwerfung gestellt hatte. Der japanische Befehlshaber verlangte bedingungslose Uebergabe, worauf der „Präsident“ seinen Untergebenen anrieth, sich so gut als möglich zu retten. Er selbst entkam auf einer Dismunte am 19. Oktober. Die Japaner beschossen Anfang eine Zeit lang, worauf sie eine Abtheilung Marineinfanterie landeten. Die Truppen feuerten einige Schüsse ab, dann ergaben sich 5000 Schwarzflaggen. Die japanische Scharmerke hat außer Aring auch Tainan besetzt und Süiformosa ist gänzlich in den Händen der Japaner. Mit den wilden Stämmen des Innern, den Galla, sind erfolgreiche Verhandlungen angeknüpft worden, so daß dieselben wohl Frieden halten werden.

Amerika.

Washington, 3. Dez. Aus der Botschaft des Präsidenten Cleveland ist noch folgende Stelle hervorzuhelien: „In den Botschaften der letzten beiden Jahre habe ich die Aufmerksamkeit des Congresses auf unsere Lage bezüglich des Samoavertrages gelenkt. Am 9. Mai 1894 habe ich dem Senate eine besondere Botschaft übermittelt, in welcher ich die Meinung vertrat, daß unsere Lage auf Samoa unvereinbar mit der Mission und den Traditionen unserer Regierung sowie nachtheilig und drückend wäre. Ich lenkte daher von Neuem die Aufmerksamkeit des Congresses auf diese Angelegenheit und ersuchte um eine gesetzgeberische Aktion, die uns von Verpflichtungen befreit, welche lässig und unnatürlich sind.“

Buenos-Ayres, 3. Dez. Das Blatt „El Diario“ veröffentlicht eine Depesche aus Rio de Janeiro, nach welcher sich die brasilianische Regierung weigert, sich einem Schiedsgericht in Betreff Amapa und Trintad zu unterwerfen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 4. Dez. In der gestern fortgesetzten und beendeten Sitzung des Provinzial-Ausschusses, an der außer dem Ministerial-Commissar, Herrn Gehelmen Ober-Regierungsrath Solle, auch die Herren Regierungsrath Professor von Schwerin und Koopke als Commissarien der Herren Regierungs-Präsidenten zu Danzig begm. Marxenwerder, sowie die Herren Meliorations-Commissarien Fahl und Deneke Theil genommen haben, hat der Provinzial-Ausschuss folgende, das allgemeine Interesse berührende Beschlüsse gefaßt: Betreffs der Gewährung einer Beihilfe aus Provinzialfonds zur Eindeichung der Ressor Niederung bei Thorn machte der Provinzial-Ausschuss nach 2½stündiger Debatte, an der der Herr Ministerial-Commissar regen Antheil nahm, sich dahin schlüssig, in den Etat pro 1896/97 die Summe von 40 000 Mk. einzustellen, die Eindeichung darüber aber, ob die Beihilfe zu bewilligen sei oder nicht, in die Hände des nächsten Provinzial-Landtages zu legen. Bei der Trennung-Anstalt zu Neustadt wurden angefleht: der praktische Arzt, Dr. med. Brandt, als zweiter Assistenz-Arzt, der praktische Arzt Dr. med. Spude als Volontärarzt. Von den in den Etat pro 1895/96 unter Gewährung von 18,000 Mk. seitens des Staats eingestellten 30,000 Mk. zu Beihilfen für gemeinschaftliche Unternehmungen und für kleinere Grundbesitzer zur Ausführung von Meliorationen wurden im Einvernehmen der Herren Staats-Commissarien unter Zustimmung des Herrn Oberpräsidenten bewilligt: 1) dem Ent- und Bewässerungsverband des hohen und Scherwold-Grabens des Kreises Marienburg 9000 Mk., 2) dem Entwässerungsverband der Seelake im Kreise Marienburg 5000 Mk., 3) der Gemeinde Schropo im Kreise Stuhm zur Regulierung des Mühlengrabens 3000 Mk., 4) der Genossenschaft zur Entwässerung des Zgnella-Bruches im Kreise Wietzen 10 000 Mk., 5) den Adjacenten des Jordansee-Kommunaler Grenzgrabens im Kreise Stuhm 3000 Mk. Zu 3 und 5 unter der Bedingung, daß die Unterhaltung der Meliorationsanlage gesichert ist. Hieran knüpfte sich eine Beprechung über die weitere Gestaltung des Fonds und den Modus seiner Verwendung, worüber allseitiges Einverständnis erzielt wurde. Für den Zusammentritt des nächsten Provinzial-Landtages wurde beschlossen, den 3. März l. J. als frühesten Ort in Vorschlag zu bringen. Von dem Provinzial-Ausschuss geschieden nach Ablauf der Wahlperiode die Herren Stadtrath Kosmad-Danzig, Rittergutsbesitzer v. Weller-Melno, Landchafts-Director Wlehn-Krautuden, Landchafts-Director Albrecht-Suzemin, sowie die stellvertretenden Herren Mitglieder: Stadtrath Jork-Danzig, Geh. Reg.-Rath Engler-Berent, Amtsrath Hagen-Sobowitz, Geh. Regierungsrath Dr. Verlich-Schweh. Außerdem ist für den ausgeschiedenen stellvertretenden Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses, Herrn Geh. Regierungsrath

v. Gramahl, eine Ersatzwahl für den Rest der Wahlperiode 1898/99 vorzunehmen. Der Provinzial-Ausschuss genehmigte wegen Vollziehung der Neuwahlen die hierüber entworfene Vorlage an den Provinzial-Landtag. Zur Beilechtigung der geologisch-agronomischen Kartirung der Provinz Westpreußen wurde beschloffen, bei dem Provinzial-Landtage eine Beihilfe nachzulassen und zu diesem Behufe den Betrag von 3000 Mk. in den Etat pro 1896/97 einzustellen. Wegen Uebernahme der Verwaltung und Unterhaltung der Provinzial-Chaussee Wbau-Kolodcysten gegen eine Jahres-Einrichtung von 3600 Mk. außer dem antheiligen Beiträge für den Aufseher wurde beschlossen, den Herrn Landesdirector zu ermächtigen, mit dem Kreise Wbau auf die Zeit vom 1. April 1896 bis ultimo März 1906 den Betrag abzuschließen. Aus den bei Kapitel 2 Titel 5 des Haupt-Etats pro 1895/96 vorgesehene 5600 Mk. wurden bewilligt: den Winterchulen zu Marienburg und Schlochau je 1200 Mk., der Winterchule in Boppot 1840 Mk. Auf die Vorlagen in Angelegenheiten der westpreussischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft wurde nach dem Antrag des Referenten beschlossen, die Rechnung pro 1894 dem Provinzial-Landtage zur Dechargestellung vorzulegen und den Etat pro 1896 vorbehaltlich seiner definitiven Feststellung in Betreff des Titels 4 „Allgemeine Verwaltungskosten“ definitiv zu genehmigen. Ferner wurde beschlossen, Mittel zu dem Referendats in den Etat nicht mehr einzustellen, über die angefallenen Mittel im Interesse der Genossenschaft vielmehr anderweitig zu verfügen und demgemäß eine Statutenänderung durch Genossenschaftsbeschluß herbeizuführen, auch an das Reichs-Versicherungsammt den Antrag zu richten, bis zur Herbeiführung dieses Beschlusses sich damit einverstanden zu erklären, daß von der Einstellung von Mitteln zum Referendats abgesehen werden darf.

Schweh, 3. Dez. Auf dem heutigen Kreisstage wurden die Herren: Rittergutsbesitzer v. Nitzkowski-Stellen in Bremen, Gutsbesitzer und Generalsecretär Steinmeyer-Grabow und Besitzer Bollert-Rubin als Abgeordnete in die Landwirthschaftskammer gewählt. Die Bildung von Rentengütern nimmt in unserm Kreise ununterbrochen zu. Kürzlich ist auch dem Gutsbesitzer Schmidt in Jessowo die Genehmigung zur Gründung einer Colonie auf dem Gute ertheilt worden. Heute fand in Schoenau unter reger Theilnahme der erste evangelische Familienabend statt. Herr Superintendent Karman und Kreislichschulinspector Niehner hielten die Festreden.

Wbau, 3. Dez. Herr Dr. Lange in New-York hat heute wieder die üblichen 300 Mk. zu Wohltätigkeitszwecken an Herrn Behrer-Krause zu Vorkort eingeliefert.

Schneidemühl, 3. Dez. Nicht geringes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Restaurateurs Max Armentwicz, Inhaber einer der drei hier bestehenden „Antikneipen“, seiner Ehefrau und seiner Kellnerin. Ueber die Ursache erfährt man, daß gestern der Angefallte eines heftigen Anfeindungs-Vireaus, dem 400 Mark zu einem bestimmten Zwecke übergeben worden waren, das Geld binnen wenigen Stunden in „angenehmer Gesellschaft“ verknipft oder sonstwie verbracht hat. Der Vorbesitzer des Armentwicz'schen Restaurants war der Restaurateur Bruch, gegen den zugleich mit dem wegen Verdrachens im Amte bestrafte Polizeileitenden Führer ein Strafverfahren wegen Kuppeltheilwebe, der sich aber der Bestrafung durch die Flucht zu entziehen wußte. Die Restitucation ist nunmehr auf polizeiliche Anordnung geschloffen worden.

Schneidemühl, 3. Dez. Die wiederholten Petitionen hiesiger Bürger, welche darauf hinausgingen, eine günstigere Bahnverbindung mit unserer Kreisstadt Kolmar i. P. zu erzielen, scheinen nun doch von Erfolg gekrönt werden zu sollen. Wie verlautet, beabsichtigt nämlich die königliche Eisenbahn-Direktion in Bromberg, in den Sommerfahrplan für die Strecke Schneidemühl-Kolmar-Bojen einen neuen Zug einzulegen.

Guttstadt, 2. Dez. Ein frecher Einbruch sondergleichen, verbunden mit einem Gelddiebstahl von über 750 Mk. ist gestern Abends um 5 Uhr auf der Wormaldter Vorstadt beim Maurer- und Zimmermeister Herrn D. Schwarz während seiner vorübergehenden Abwesenheit verübt worden. Zwei hiesige Einflasser, die noch in letzter Zeit von Herrn Schwarz beschäftigt und bezahlt wurden, sind als Verdächtige heute früh festgesetzt worden. Der eine hat nicht nur bekannt, daß er von seinem dreifachen Kumpan für erwiesenen Lauerdienst 50 Mk. erhalten hat, sondern er hat diesen Betrag auch schon herausgegeben. Der andere, den die Hauptschuld belassen soll, dagegen streitet alles hartnäckig ab. Der Einbrecher hatte behilfliche Feststellung, ob die im Parterre gelegenen Räumlichkeiten wirklich menschenleer seien, zuerst einen Stein durch die Doppelfenster ins Zimmer geworfen, alsdann die Fenster geöffnet und den Eintritt dadurch ausgeführt. Den Geldschrank, welcher ihm wohl bekannt war, hat er theils durchbohrt, theils zertrümmert. Die Bewohner der Etage dieses Hauses wie die im daran befindlichen Hause waren daheim, der Abend war hell, die unmittelbar vorüberführende Chaussee wurde ab und zu von heimkehrenden Spaziergängern passiert. Nur das Wachehalten ist bemerkt worden, was die nachträgliche Verhaftung ermöglichte. Das geraubte Geld bis auf etwa 30 Mk. ist bei der Haus-suchung gefunden und dem Eigentümer übergeben worden. Nach dem Bekenntniß der Verhafteten ist der ganze Diebstahl von einem vor einiger Zeit aus Allenstein hier angezogenen Maurer K. allein ausgeführt worden, infolgedessen der Mitgefangene sofort entlassen worden ist.

Freystadt, 3. Dez. Gestern Mittag brach in der mit reichen Erntevorräthen gefüllten großen Scheune des Herrn v. Nelöitz zu Heinrichs plötzlich Feuer aus, während einige Männer gerade mit der Aufstellung der Dampfdruckmaschine beschäftigt waren, die am nächsten Tage in Betrieb gesetzt werden sollte. Die Scheune und der darin befindliche Dreckkasten wurden ein Raub der Flammen, und nur mit den größten Anstrengungen gelang es der Feuerwehr, des Feuers Herr zu werden und die in der Nähe befindlichen Stallgebäude zu retten. Die Scheune war neu erbaut, nachdem sie vor einiger Zeit abbrannte. Man nimmt auch diesmal Brandstiftung durch einen böswilligen Menschen an, der wahrscheinlich Herr v. Nelöitz hat schädigen wollen.

Strasburg, 3. Dez. In vergangener Nacht brannte das den Viehhändler A. Schenke'sche Echeutenhaus selbst gehörige, in der Jakobstraße belegene Wohnhaus vollständig nieder. Dasselbe war von mehreren kleineren Familien bewohnt. Einzelne von diesen konnten nur mit knapper Noth gerettet werden.

Neuenburg, 3. Dez. Herr Kaufmann Rose hat sein Haus für 30 000 Mk. an seinen bisherigen Geschäftspächter, Herrn Kaufmann Schulz, verkauft.

Culm, 3. Dez. Die Käthnerfrau B. aus R. war

in voriger Woche wegen Butterverfälschung bei der hiesigen Polizei zur Anzeige gebracht worden. Als sie nach Hause kam, wurde sie von ihrem Manne mit Wurmreifen empfangen und suchte sich in Folge dessen das Leben zu nehmen, wurde aber von ihrem Manne daran gehindert. Am Sonntag Nachmittag hat sie nun doch in der Scheune ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Furcht vor Strafe scheint das Motiv der That gewesen zu sein. Die Leute waren erst zwei Monate verheiratet.

Seeburg, 3. Dez. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich im benachbarten Sieglitzsdorfe zugetragen. Der 5jährige Knabe des Besitzers Lindenblatt fiel vorgestern Abends während des Dreschens vom Strohboden in den Kasten, wobei dem Aermchen der eine Fuß bis zum Kniegelenk zerquetscht und die Maschine dadurch sofort zum Stehen gebracht wurde. Im hiesigen Krankenhause wurde dem Kleinen der verletzte Theil bis zum Knie abgenommen. Die Wiederherstellung eines Rechtsanwaltes ist hier nunmehr gesichert. Herr Kuhn, Sohn des Amtsvorstehers Kuhn aus Gr. Lemendorf, hat bereits im Kaufmann Schwarz'schen Hause eine Wohnung gemiethet.

Bräg, 3. Dez. Der Gerichtsvoßwähler a. D. Bernhard Wettsch aus Rawitsch, welcher seit einiger Zeit die Bürgermeisterei der Stadt Bräg kommissarisch verwaltete, ist einstimmig zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt worden.

Garnsee, 3. Dez. Die Verpachtung der diesjährigen Kohr- und Schilfinnung auf den hiesigen südlichen See'n hat eine Einnahme ergeben, wie sie noch nie erzielt worden ist. Die Stadtgemeinde hat in diesem Jahre hierdurch eine Einnahme von 1363 Mk.

Proffken, 2. Dez. Eine lustige Geschichte ereignete sich in hiesigen Nimrodskreisen. Einige tapere Männer schritten bei dunkler Nacht fürbaß durch die „Baraner Forst“, als sie zu ihrem Schrecken mitten auf dem Wege irgend ein Ungeheuer erblickten, welches auf einen Steinwurf mit Brummen reagirt und als Bär recognosirt wird. Reißausnehmen ist die einzige Rettung, doch naht man sich mit Donnerbüchsen tragender Verstärkung bald wieder dem noch immer in trüger Ruhe daliegenden Monstrum, das dumpfe Töne von sich giebt. Es kracht, und in tausend Partikeln fliegt der von einer Musikantentruppe verlorene — — — — —

Stuhm, 4. Dez. In dem angrenzenden Vor-schloß hat die Frau M. versucht, sich und ihre Kinder mit Phosphor zu vergiften. Der Mann kam öfters im angetrunkenen Zustande nach Hause und standalirte. So auch dieses Mal. Aus Verzweiflung schritt die Frau zu der That. Noch rechtzeitig gelang es dem ältesten Sohne, das Vorhaben zu vereiteln.

Viehmühl, 3. Dez. Das bisher Herr Fidele-commißbesitzer Rose-Döhlau gehörige Gut Charlottenhof ist für 291 000 Mk. in den Besitz des Herrn Gutsverwalter Süd-Sassen übergegangen. Zu dem Gute gehört etae große Dampf-Meierei und Ziegelbrennerei.

Witkowo, 3. Dez. Zu dem dreifachen Raubmorde, den, wie wir f. Z. ausführlich berichtet haben, vor einigen Monaten russische Grenzsoldaten in dem Grenzvorste Polanowo bei Witkowo verübten, ist jetzt noch zu berichten, daß die russische Regierung guten Vernehmen nach an die Angehörigen der ermordeten Gattwirths-frau eine erhebliche Summe als Entschädigung zahlte.

Braunsberg, 4. Dez. Trotz der eingehenden Erklärungen der Bählarten z. hatte bei der Volks-zählung ein hiesiger Bürger die Rubriken des Haushaltungsberechnungssatzes ganz einfach mit den als Wirth vorgedruckten Namen aus Pyritz ausgefüllt. Vermittelt Einbruch haben einer oder mehrere Spitz-buben in der Nacht von Sonntag zu Montag dem Laden des Herrn Kaufmanns Steple her selbst einen Besuch abgestattet. Als gute Beute haben dieselben Geld, Specd. Num. Zichorien u. dgl. mitgenommen. Hoffentlich gelingt es, die frechen Patrone dingfest zu machen.

Rönigsberg, 4. Dez. Wiederum ist eine Brandstiftung in dem Hause Neue Kesterbahn 15 verübt worden. Gestern Abends um 6 Uhr war an dem zwei Treppen hoch belegenen Eingange zu der Wohnung eines dahelbst wohnhaften Arbeiters Feuer angelegt. Der Brandstifter hatte gerade wie das erste Mal die vor der Thür liegende Fußbede zum Reinigen des Schuhzeuges, welche aus Emballage besteht, stark mit Petroleum getränkt und dann angezündet. Auch dieses Mal wurde das Feuer rechtzeitig entdeckt und ohne Zuziehung der Feuerwehr im Entstehen gestillt. Innerhalb ca. drei Wochen ist dies die dritte Brandstiftung, welche in demselben Hause verübt worden ist. — Ein bedauerlicher Unfall hat sich gestern auf dem Mittel-Anger ereignet. Ein dort wohnhaftes junges Mädchen war am Vormittage zu einem in derselben Straße wohnhaften Bäckermeister gegangen, um Brod zu kaufen. Als die Betreffende das Haus verließ, wollte sie von außen die Hausthür zumachen und zwar an dem Hausthürdrücker. Bei dem festen Anziehen zog sich der Drücker, dessen Mutter sehr lose gefaßt haben muß, aus der Thüre heraus und die F. stürzte, denselben in der Hand behaltend, die ca. sieben Stufen hohe nach der Straße führende Treppe kopfüber hinab auf's Straßenpflaster und blieb dort blutüberströmt besinnungslos liegen. Die Hinabgestürzte hatte nach Feststellung eines hinzugegerufenen Arztes eine schwere Wunde an der linken Schläfenfalte des Kopfes erlitten. Die Verunglückte wurde nach ihrer Wohnung getragen, wo sie sich in ärztlicher Behandlung befindet.

Bromberg, 3. Dez. Der erste Volksunterhaltungsabend in diesem Winterhalbjahr findet Sonntag, den 8. Dezember, Nachmittag 4 Uhr, im großen Saale des Schützenhauses statt. Oberbürgermeister Braesche wird eine Ansprache halten. Durch Militärconcert, Gesangsvorträge des Seminorchors und durch Auf-führung eines humoristischen Theaterstückes wird für Anregung und Unterhaltung in bester Weise gesorgt werden.

E. Janowitz, 4. Dez. Auf den See des Grenz-dorfes Vopleno begaben sich am vergangenen Sonntag eine Anzahl Schulfinder, um auf der dünnen Eis-decke auf zwei verschiedenen Stellen durch und vier Knaben sanken in die Tiefe. Während es gelang, zwei derselben mittelst hinzugeholten Stangen zu retten, waren die Veruche, auch die andern herauszuholen, vergebens, denn das Eis war nicht stark genug, in die Nähe der Verunglückten gelangen zu können. Der Vater derselben wäre beinahe auch ein Opfer des nassen Elements geworden, denn auch er brach ein und konnte nur mit großer Mühe aus dem Wasser gezogen werden. — In Lyffintow ist eine neu erbaute, Scheune und ein Stall des Besitzers Jentkewicz sowie das ganze Gehöft des Besitzers Mallad durch Feuer vernichtet worden. Es wird Brandstiftung vermutet.

Totale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 5. Dezember.

Wuthmaßliche Witterung für Freitag, den 6. Dezember: Wolfig, vielstark bedeckt, Niederschläge, um Null herum, starke, rauhe Winde. Sturmwarnung. **Liberaler Verein.** In der gestrigen Abend abgehaltenen Versammlung beleuchtete Herr Meißner die letzten Vorgänge auf dem politischen Gebiete. Im Vordergrund siehe vor allen Dingen die Herabwürdigung des Herrn v. Köller. Nachdem am Dienstag der Reichstag zusammengetreten sei, dürfte die das Ergebnis dieser Session gespannt sein, da mehrere weittragende Gesetzesvorlagen zur Erledigung kommen sollen, so die Zuckersteuervorlage, das Justizgesetz, die Regelung des bürgerlichen Gesetzbuches und die Militärstrafprozessordnung. In dem neuen Etat sei auch Elbing durch die Einstellung einer 1. Rate von 70 000 Mark für den weiteren Ausbau des Postgebäudes bedacht. Herr Rechtsanwalt Aron gab sodann einen Ueberblick über die Tragweite der Einführung eines einheitlichen Rechts für das deutsche Reich, da die jetzigen Verhältnisse unhaltbar seien, wo jeder Staat und sogar einzelne Provinzen ihr eigenes Recht hätten. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen wurde die Sitzung geschlossen.

Grundstückverkauf. Das Haus Fischerstraße Nr. 7 ist von dem bisherigen Besitzer Herrn Marlus an den Kaufmann Herrn Oscar Leminski für den Preis von 18,000 Mk. verkauft worden.

Postweiterbau. Für die Erweiterung unseres Postgebäudes sind im Reichsetat für das künftige Jahr 70 000 Mk. in Ansatz gebracht worden, wie wir in der Mittheilung des Etats bereits gestern erwähnten. Es werden also hierbei nicht nur viele Arbeiter im künftigen Sommer Beschäftigung finden, sondern es wird auch unter Friedrich Wilhelms-Flag eine neue Verschönerung erhalten.

Befichtigung. Die Schülerinnen der Gewerbeschule für Mädchen trakteten gestern in der Nachmittagsstunden in Begleitung des Lehrerkollegiums der Cigarrenfabrik von Voelker u. Wolff einen längeren Besuch ab.

Personalien. Die Wahl des seitherigen Gerichtsaffessors Dr. Ernst Wilms in Glin als besoldeter Beigeordneter der Stadt Bonn für die gesetzliche Amtsdauer von 12 Jahren ist bestätigt worden. — Die Wahl des seitherigen besoldeten Beigeordneten Philipp Weltmann zu Aachen als Bürgermeister der Stadt Aachen für die gesetzliche Amtsdauer von 12 Jahren ist bestätigt worden.

Standesamtliches. Im Monat November sind 140 Geburten (67 männl., 73 weibl.), 3 Todtgeburten (3 männl.), 72 Sterbefälle (40 männl., 32 weibl.) gemeldet und 51 Eheschließungen = Acte aufgenommen worden.

Polnische Volksvereine. Dem Graudenzener polnischen Blatt „Gaz. Grudz.“ zufolge hat der Oberpräsident der Provinz Westpreußen eine Verfügung erlassen, nach der die Behörden sämtliche polnischen Volksvereine als politische Vereine anzusehen hätten.

Ein unbedeutendes Feuer entzündete gestern Nachmittag gegen 3 Uhr im Hause Neust. Wallstr. 28; dort brannte in einer Küche des 1. Stockes ein Theil einer Bettstelle nebst Strohhack. Das Feuer war vor Ankunft der Feuerwehr bereits gelöscht.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 5. Dezember.

Der Arbeiter Theodor Benzel stand unter der Anklage der versuchten Mordthat und des Hausfriedensbruchs. Er arbeitete bei dem Besitzer Thibben in Eberwald, war bei seiner Entlassung mit der erhaltenen Arbeitsbescheinigung nicht zufrieden und verlangte eine andere, machte sich dabei aber des Hausfriedensbruchs schuldig. Dieses Vergehen muß er mit 3 Wochen Gefängniß büßen. — Der Bauunternehmer Hugo Füllhas von hier hatte den Bau des Wohnhauses des Kaufmanns Herrn Sieg in der Junkerstraße und Sturmstraßen Ecke übernommen, wo früher ein Speicher gestanden, der abgebrochen wurde. Das nebenbei gelegene Haus des Fleischermeisters Kretschmann wurde durch den Abbruch resp. Neubau dahin gefährdet, daß der Giebel einstürzte. Nach Aussagen der Sachverständigen Maurermeister Weinberg und Depmeyer ist beim Neubau des Sieg'schen Hauses das Fundament des Kretschmann'schen Hauses untergraben, auch sollen die nöthigen Schutzvorrichtungen unterlassen worden sein, da der Giebel nicht schlaggemäß abgestellt war. Füllhas ist ein gelehrter Bauhofsler und hat die Leitung des Baues dem Maurerpolier Eduard Vries anvertraut. Als der Giebel des Kretschmann'schen Hauses einstürzte, mußte die Junkerstraße auf polizeiliche Anordnung gesperrt werden. Wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit wurde gegen Vries wie Füllhas auf eine Geldstrafe von je 500 Mark oder 80 Tagen Gefängniß erkannt. — Eine Hochtaplerin I. Ordnung ist das Stubenmädchen Vincenta Kowalska, geboren zu Posen. Trotz ihrer 19 Jahre ist sie wegen Betruges, Diebstahls und anderer Schwindelthaten bereits 8 Mal zu längeren Gefängnißstrafen verurtheilt. In Thorn ging sie zu einem katholischen Geistlichen, gab an, evangelisch zu sein, hätte aber die Absicht, zum katholischen Glauben überzutreten. Die gewissenlose Person nahm nun Unterricht im katholischen Glauben und ließ sich ruhig noch einmal confirmiren. Sie erhielt auf ihre Bitte Unterstützung. Am 17. Juli traf die Schwindlerin in Elbing ein, ging zum Caplan Kranich, nannte sich Marie von Grabka und suchte dadurch Mitleid zu erregen, daß sie demselben erzählte, verführt zu sein und sich nun das Leben nehmen müsse. Sie hatte ihre Gestalt derartig entstellt, daß man der Angabe Glauben schenken konnte. Der Caplan, von Mitleid bewegt, suchte sie zu trösten und hat sie mit Geld unterstützt. Im Hotel Berlin, wo sie logirte, hat sie eine Begegnung von 15 Mk. gemacht und daselbst dem Dienstmädchen ein Paar Schuhe abgeschwindelt. Bei der Firma D. Löwenthal bestellte sie sich ein Kleid im Werthe von 18 Mark und wagte auch das Casino zu betreten. Nun ging nach Stuhm, wo sie sich in Brunenberg's Hotel einlogirte, und erzählte, eine Verwandte des dortigen Kaplans zu sein, weshalb ihr Logis u. in Höhe von 6,70 Mk. gewährt wurde. Sie verduftete alsbald. Wegen dreifachen Betrugs im Rückfalle und Unterschlagung traf sie eine Strafe von 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 450 Mk. oder fernere 30 Tage Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust.

Vermischtes.

Londoner Schwindler wenden ein neues Manöver an, um Opfer zu rufen. Sie schreiben in deutschen Zeitungen die Stelle eines Photographengehilfen für ein Londoner Atelier aus und verlangen dann von den sich Meldenden die Einzahlung von 20 Mk. als Jahresbeitrag für die Mitgliedschaft eines Vereins. Der Bewerber — so heißt es in einem Schreiben — müsse erst Mitglied dieses Vereins werden, wenn er die Stelle haben wolle. Natürlich ist es nur auf die Erlangung der 20 Mk. abgesehen. Die Correspondenz wird von einem Manne geführt, der sich G. W. Stephenson nennt und sich Sendungen postlagernd kommen läßt.

Artistenreise. In welsch' kurzem Zeitraum Artisten eine Reise durch Europa machen, zeigt eine kleine Reisekataloge zweier gegenwärtig in Berlin gastirenden Clowns. Dieselben verließen genau vor Jahresfrist Petersburg, und seitdem führte sie ihr Weg durch Rußland, Deutschland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Holland, Belgien, Frankreich, Italien und die Schweiz. In nicht weniger als an elf Grenzen wurden sie gezwungen, ihr Gepäck den forschenden Blicken der Zollbeamten preiszugeben. Im Eisenbahnwagen legten sie ungefähr 8000 km zurück und bezahlten dafür für sich und ihr Gepäck 1850 Mark.

Wer ist der Schöpfer des Deutschen Reiches? Im „Sommerfelder Wochenblatt“ wird angeeignet: „Reform-Sandalen, Hygienische Fußbekleidung, besonders für Turner, Radfahrer und Touristen. Alleiniger Fabrikant des Deutschen Reichs. Th. Reiche, Sommerfeld, Bez. Frl.-Ost.“ — Nun weiß man doch endlich, so schreibt der „Kladderadatsch“ launig, wer das Deutsche Reich zu Stande gebracht hat und Fürst Bismarck wird seine schon von Boultney Wigelow gebührend zurückgewiesenen Ansprüche schwerlich noch aufrecht erhalten!

Der in Folge des bekannten Auftritts im Kurjaale zu Rissingen wegen Beleidigung des Badecommissars Febr. v. Thüngen zu 14 Tage Gefängniß verurtheilte Amerikaner Stern hat auch den zweiten Termin vorübergehen lassen, ohne seine Strafe anzutreten. Hierdurch ist nach der „Post“ die seitens Sterns gestellte Kaution von 80 000 Mk. dem Fiskus verfallen.

In der Provinzial-Irrenanstalt in Bonn hat eine Geisteskranke in der Nacht zum Dienstag die in ihrem Zimmer schlafende Wärterin durch einen Schlag auf den Kopf getödtet.

Der Schneidermeister Hermann Dowe, der Erfinder des luftdichten Panzers, liegt in Wiesbaden schwer krank darnieder. Auf dem Krankenbette hat er sich mit der Kunsthändlerin Miß Diana, die ihn seit längerer Zeit auf seinen Reisen begleitete, trauen lassen und ihr das Geheimniß seiner Erfindung anvertraut. Dowe war bei der Trauung so schwach, daß er kaum die Urkunde unterschreiben konnte.

Ein nicht alltägliches Diebstahlsvergehen wird aus Dublin gemeldet: Vor einiger Zeit erschien ein Paar vor dem Standesbeamten und erklärte seine Absicht, in den Ehestand zu treten. Dem Beamten kam der Brautgarn aber doch etwas zu jung vor und er sprach nach dessen Alter. Als er erfuhr, daß der Ehestandscandidat erst 12 Jahre alt war, verweigerte er natürlich das Verlangen des Paares zu erfüllen. War es schon erstaunlich genug, daß ein zwölfjähriger Junge heirathen wollte, so gewann die Geschichte dadurch einen besonders pikanten Beleg, daß die Braut 25 Jahre alt war und ein sehr angenehmes Aeußere aufwies. Da die beiden ungleichen Diebstahlsleute der Dübliner jüdischen Gemeinde angehören — er heißt Goldberg und sie Schleider — so wurden auch deren Beamte davon in Kenntniß gesetzt, daß dem Paare wegen der großen Jugend des Brautgarns die Ehegültigkeit untersagt worden war und sowohl der Rabbiner wie die Angehörigen des Mädchens boten nun allen Einfluß auf, um es von dem thörichten Schritt abzubringen. Da beide Theile aber erklärten, daß sie auf ihrem Vorhatz unerschütterlich verharren, wurden sie von ihren Angehörigen in strengen Gewahrsam genommen. Vor etwa einer Woche gelang es aber dem jungen Goldberg, die Wachsamkeit seiner Familie zu täuschen und zu entweichen, und da er lange Zeit nicht wiederkam, wurde man ängstlich, fragte bei der Familie Schleider an und erfuhr, daß auch das junge Mädchen verschwunden war. Der Junge hat 15 Pf. St. mit sich genommen und scheint sich mit seiner Braut nach Sheffield begeben zu haben, wo er Verwandte hat. Bei der Rückkehr von der Hochzeitsreise erwartet ihn vermuthlich eine tüchtige Tracht Prügel.

Auch ein „Schriftsteller!“ Folgender Offertenbrief ist auf eine in Berliner Blättern erschienene Annonce, wonach ein Schriftsteller für Reclamearbeiten gesucht wurde, eingegangen: „Sehr geehrter Herr! Soeben las ich in dem Arbeitsmarkt des . . . (folgt das betreffende Blatt), daß ein Schriftsteller verlangt wird, so denke ich vielleicht nicht unrecht, wenn ich mich Ihnen empfehle, ich bin wenig in Berlin bekannt, und habe auch eine etnacklige Postje geschickelt, „Der Prinz von Nassau“ und so denke ich wird es nicht Schwierigkeiten machen Reclame aufzusetzen dazu eine Probe.“

Aus Liebesqual. Was ist Dir Braut? — so spricht mit Sinn der Brautgarn zu der Braut dahin, der Brautgarn spricht, wie wär's so süß, Wenn Du mich heut' ein Küßchen gibst, Die Braut, die laß' ihn recht küß' an, was denken Sie! sie schlechter Mann, Mir geh'n zusammen das allerletzte Mal, denn sie bereiten weiter nichts als Liebesqual.

Achtungsvoll *** — Schade, daß die einacklige Vorrede des „Schriftstellers“ nicht aufgeführt wird. Nach vorstehender Probe seines Talents müßte das Wert gewiß sehr — positiv sein!

Die Nerven des Eheulanten. Arzt: „Worüber klagst Sie?“ Patient: „Ueber die Nerven; die kleinste Kleinigkeit regt mich auf: ich brauche bloß einmal in Konkurs zu kommen, — gleich bin ich nervös!“

Telegramme.

Berlin, 5. Dez. Die Festlichkeiten zur Adolf Menzel-Feyer haben gestern durch ein Banquet der Akademie der Künste im Club-Saale begonnen. Minister Hoff brachte das Hoch auf den Kaiser aus, Präsident Ende feierte Menzel. Die Genossenschaft der bildenden Künste in Wien entsandte ihren Präsidenten Professor Dehinger zur Menzel-Feyer.

Berlin, 5. Dez. Der „Vorwärts“ erklärt die Blättermeldung, es seien 70 sozialistische Vorstandsmittgliedern Anklageschriften zugestellt, für falsch.

Bisher habe noch Niemand eine Anklageschrift erhalten. Das vorläufige Verfahren richte sich überhaupt nur gegen 55 sozialistische Vorstandsmittglieder.

Kiel, 5. Dez. Bei einer Collision des Panzers „Friedrich Carl“ mit einer Tolle in der Ederförderer Bucht ist ein Matrose ertrunken.

Essen, 5. Dez. Nach einer Mittheilung der „Rhein. Westf. Ztg.“ ist den Conservativen der alt angekommene Wahlkreis Halle-Hersford bei der gestrigen Stichwahl verloren gegangen. Es erhielten nach dieser Mittheilung der nationalliberale Candidat Bürgermeister Quentlin 8812, der conservative Candidat Amtsgerichtsrath Dr. Weiße 7916 Stimmen. Der Wahlkreis war bekanntlich bisher vom Febr. von Hammerstein vertreten.

Hamburg, 5. Dez. In dem Prozeß der Fälscher der Eisenbahnkarten wurde die Angeklagte Bernhard freigesprochen, die Angeklagten Ganska, Kuhhas und Wille zu 5 bezw. 3 Monaten bezw. 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Hupfeld erhielt 2½ Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust.

Leipzig, 5. Dez. Dem „Leipziger Tageblatt“ zufolge sandte der Kaiser zur Befestigung des Oberreichsanwalts Lessenhorst, welcher auch der Staatssekretär des Reichsjustizamts Kleberding betwohnte, einen prächtvollen Kranz und richtete an die Hinterbliebenen ein huldvolles Beileidstelegramm.

Wien, 5. Dez. Der Polenklub arbeitete ein Auswanderungsgesetz aus.

Budapest, 5. Dez. Das Abgeordnetenhaus genehmigte ein dreimonatliches Budget-Moratorium, nachdem die Regierung die Erklärung abgegeben, die Kammer vor dieser Frist nicht auflösen zu wollen.

Prag, 5. Dez. Bei den gestrigen Gemeinderathssitzungen wurden 3 Altschechen und 1 Jungesche gewählt. Das Stadtverordneten-Collegium besteht nunmehr aus 41 Jungeschechen und 49 Altschechen.

Rom, 5. Dez. Vobio brachte im Parlament einen Antikatholischen Gesetzesvorschlag, die Zahl der Bischöfe zu verringern und die Mensas Episcopales, welche beim Tode der Bischöfe wegsallen, an den Armen-Klerus zu vertheilen, ein.

Warschau, 5. Dez. Bei zahlreichen Studenten der Landwirtschaftlichen Akademie in Bulawy wurden Haussuchungen abgehalten und einige Verhaftungen vorgenommen. Es soll angeblich eine geheime Verbindung entdeckt sein.

London, 5. Dez. Die Konferenz zur Befestigung des Schiffbauersstreikes tritt Dienstag unter Vorsitz des früheren Attorney-General Lord James zusammen.

London, 5. Dez. Der 100. Geburtstag Thomas Carlyles wurde in Edinburgh und anderen schottischen Städten gefeiert. Kaiser Wilhelm II. sandte einen Immergrünen-Kranz für das Grab Carlyles.

Sofia, 5. Dez. Die „Agence balkanique“ enthält den Bericht der Untersuchungs-Commission über das Regime Stambulows. Derselbe enthält zahlreiche Vorwürfe über den Mißbrauch der Amtsgewalt aller Art und fordert die Sobranje auf, 8 ehemalige Ministerkollegen Stambulows und Kulturrows civilprozessual haftbar zu machen.

Antwerpen, 5. Dez. Auf Requisition der deutschen Polizei sollten 2 verdächtige, unter falschem Namen in einem hiesigen Hotel aufhaltende Personen verhaftet werden. Dieselben erschossen sich im Augenblick ihrer Verhaftung.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 5. Dez. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe	100,80	100,50
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,60	100,60
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,30	102,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,40	102,50
Russische Banknoten	220,00	220,00
Deutsche Reichsbanknoten	169,00	168,75
4 pCt. preussische Consols	105,50	105,50
4 pCt. Rumänier	86,50	86,90
Mariens-Mawl. Stamm-Prioritäten	121,00	121,10

Produkten-Börse.

Weizen Dezember	142,70	142,20
Mai	146,70	147,00
Roggen Dezember	117,20	117,70
Mai	123,20	123,70
Leinöl: feiner		
Petroleum loco	22,00	21,70
Rüböl Dezember	46,70	46,60
Mai	46,30	46,30
Spiritus Dezember	67,40	67,30

Rönigsberg, 5. Dez., 12 Uhr 59 Min. Mittags. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Holz- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L % ezel Faß. Loco contingentirt. 51,50 „ Geld. Loco nicht contingentirt. 31,90 „ Geld. Loco contingentirt. 52,25 „ Brief.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 4. Dez. Kornzucker efl. von 92 % Rendement —, neue 11,35. Kornzucker efl. von 88 % Rendement —, neue 10,90. Nachprodukte efl. von 75 % Rendement 8,45. Gemahlene Raffinade mit Faß 23,25. Melis I mit Faß 22,75. Fein.

Danzig, 4. Dez. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): abgeseh.	
Umsatz: 150 Tonnen.	
inf. hochbunt und weiß	142
hellbunt	139
Transit hochbunt und weiß	109
hellbunt	105
Termin zum freien Verkehr April-Mai	143,50
Transit	109,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	142
Roggen (714 g Dual-Gew.): geschäftsl.	
inländischer	111
russisch-polnischer zum Transit	76,00
Termin April-Mai	117,50
Transit	83,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	112
Gerste, große (660—700 g)	110
kleine (625—660 g)	101
Safer, inländischer	103
Erbien, inländische	110
Transit	90
Rüben, inländische	174

Spiritusmarkt.

Stettin, 4. Dez. Loco ohne Faß mit — A. Konsumsteuer 32,20, loco ohne Faß mit — A. Konsumsteuer —, pro Dez.-Jan. —, pro Feb.-März —.

Danzig, 4. Dez. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 51,00 Gd., Dez. — Gd., Dez.-Jan., 31,50 Gd., pro Dez. 31,75 Gd., Nov.-Dez. — Gd., Nov.-März 32,00 Gd.

Glasgow, 4. Dez. [Schlußkurse.] Mixed numbers warrants 47 sh 1 Ruhiger.

Henneberg-Seide

— nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pf. bis Mt. 18,65 p. Meter — glatt, gestreift, farriert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.), Zürich.

Seller'sche Spielwerke.

Mit den Seller'schen Spielwerken wird die Musik in die ganze Welt getragen, auf daß sie überall die Freude der Glücklichen erhöhe, die Unglücklichen tröste und allen Fernweilenden durch ihre Melodien herzbewegende Grüße aus der Heimath sende. In Hotels, Restaurationen u. ergeben sie ein Orchester und erweisen sich als bestes Zugmittel; für Ddige empfehlen sich noch besonders die **automatischen Werke**, die beim Einwerfen eines Geldstückes spielen, wodurch die Ausgabe in kurzer Zeit gedeckt wird.

Die Repertoires sind mit großem Verständniß zusammengestellt und enthalten die beliebtesten Melodien auf dem Gebiete der Opern-, Operetten- und Tanzmusik, der Lieder und Choräle. Thatsache ist ferner, daß der Fabrikant auf allen Ausstellungen mit **ersten Preisen** ausgezeichnet, Lieferant aller europäischen Höfe ist und ihm jährlich Tausende von Anerkennungs-schreiben zugehen. Die Seller'schen Spielwerke sind ihrer Vorzüglichkeit wegen als **passendstes Geschenk zu Weihnachten**, Geburts- und Namensfesten, außerdem für **Seelsorger**, Lehrer und Kranke, wie überhaupt **Jedermann**, der noch kein solches besitzt, aufs wärmste zu empfehlen.

Man wende sich **direkt nach Bern**, selbst bei kleinen Aufträgen, da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche von fremden Werken, werden aufs Beste besorgt. Auf Wunsch werden **Theilzahlungen** bewilligt und illustrierte Preislisten franco zugesandt.

Es übertrifft in Geschmack und Geruch der Holländ. Rauchtabak von B. Becker in Seesen a. S. alle ähnlichen Fabrikate. Ein 10 Pf.-Beutel franco 8 Mark.



Donnerstag, d. 5. Dezember 1895:

Die Puppenfee.

Vorher: **Des Nächsten Hausfrau.**

Freitag, den 6. Dezember 1895:

Gastspiel der I. Solotänzerin Frä. Hulda Irmeler vom Hoftheater in Dresden.

Die Puppenfee.

Große Ausstattungs-Pantomime mit Ballet in 1 Akt von F. Gaul und F. Hakreiter. Musik von F. Bayer.

Vorher: **Endlich!** Lustspiel in 1 Akt von Otto Girndt.

Darauf: **Guten Morgen, Herr Fischer!** Vaudeville in 1 Akt von Lokroy. Musik von Stiegmann.

Sonnabend, d. 7. Dezember 1895:

Bei halben Kassenpreisen: **Zwei Wappen.**

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde.
Gottesdienste:
Freitag, den 6. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr.
Sonnabend, den 7. Dezember, Morgens
9 Uhr.

Elbinger Standesamt.
Vom 5. Dezember 1895.

Geburten: Arbeiter Peter Boeck S.
Sattlermeister Andreas Schmolski T.
Arbeiter Friedrich Wölke T. Arbeiter
Hermann Kreowski S. Bildhauer Max
Gebauer S. Tischler August Eichholz
T. Wirtcher Otto Sohn T.

Aufgebote: Reifschmied Franz
Deckner mit Johanna Berlin. Landwirth
Johann Goh mit verm. Mühlenbesitzer
Deckner, Maria, geb. Schwarzrock.
Schlosser Franz Wagner mit Lina Hein.

Geschließungen: Kaufmann Hein-
rich Gweri-Kehhof mit Maria Fast-Elbing.
Klempner Carl Grüneberg mit Hedwig
Kerwit. Arbeiter Gustav Gehrmann
mit Maria Stangneth.

Sterbefälle: Schneiderin Ottilie
Diefer 23 J. Kutscher August Hofmann
S. todtgeb.

Auswärtige

Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Anna Gehler mit Herrn
Bürgermeister A. Altenberg - Memel.
Frä. Anna Ganguin mit Herrn Mühlen-
besitzer Ludwig Brachvogel-Tilsit.
Gestorben: Frau Wittwe Olga Angerer,
geb. Grünau-Danzig. Herr Robert
Wirth-Königsberg. Frä. Franziska
Blüth-Memel. Königl. Obersteuer-
Kontrolleur Herr Robert Hennig-Goldap.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 29. November
1895 ist am 30. November 1895 die
in Elbing bestehende Handelsniederlassung
des Fräulein **Jda Seidler** ebendasselbst
unter der Firma **J. Seidler** in das
diesseitige Firmenregister unter Nr. 903
eingetragen.

Elbing, den 29. November 1895.
Königliches Amtsgericht.

Mosel-, Rhein- u. Rothweine

empfehlen
in flaschenreifer Waare
zu den billigsten Preisen
die Delikates- u. Weinhandlung
William Vollmeister,
Jun. Mühlendamm 19a.
Telephon-Anschluss 17.

Unterkleider
für Damen und Herren,
gestrickte Unterröcke,
Prof. Jäger's
Normal-Unterkleider,
Frisaden und Barchent
empfehlen billigst
Robert Holtin.

C. J. Gebauhr
Flügel- u. Piano-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämirt: London 1851. - Moskau 1872
- Wien 1873 - Melbourne 1880 -
Bromberg 1880. -
empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen
Instrumente. Unerreicht in Stim-
haltung und Dauerhaftigkeit der Me-
chanik, selbst bei stärkstem Gebrauch.
Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
- Umtausch gestattet. -
Illustrirte Preisverzeichnisse
gratis und franco.

Christbaum-Confect
(reizende Neuheiten).
Familienkistchen, ca. 400 Stück,
grosse Artikel enthält, Mk. 2.60,
Cacao mit Zucker Pfd. 1 Mk. - Für
Händler: 100 St. 10 Pf.-Ketten 6.50
1 Pf.-Schaum, ca. 200 Stück, M. 1.30
2 „ Schaum, ca. 120 „ „ 1.60
Gegen Nachnahme. Packung frei.
Fritz Hering,
Dresden, Georg-Platz 3.

Wuppenperrücken
fertig an **E. Dautert,**
Alter Markt 51.

Auction
über 150 Lo. KK und 50 Lo. KKK
norwegischer Fethheringe
Freitag, den 6. d. Mts., Vormittags 9 1/2 Uhr,
am Backhof vor dem Proviantspeicher.
Ed. Mitzlaff.

Empfehle mein großes Lager nur bester Fabrikate in

Uhren

sowie Uhrketten zu nachweislich billigsten Preisen.
Weckeruhren von 2 M.,
mit Nachts leuchtendem Zifferblatt, das Beste was es giebt,
von 4 M.,
Cylinder-Uhren von 6 M.,
Regulatoren, 14 Tage gehend, mit Schlagwerk, 1 m lang,
in elegantem Nussbaumgehäuse, von 15 M.,
Goldene Damenuhren, starke Gehäuse, 10steilige Werke,
von 22 M.,
Goldene Herrenuhren in jeder Preislage,
Für jede gefaufte Uhr leiste die weitgehendste
Garantie und gewähre per Kasse hohen Rabatt.
Reparaturen schnell und billig.

E. Siede Nachf.,
R. Maass, Uhrmacher,
Elbing, Schmiedestraße Nr. 2.

Inserate

für die am 8. Dezember erscheinende erste

Weihnachts-Nummer

der „**Altpreuss. Zeitung**“

werden bis Freitag, den 6. Dezember, bis 4 Uhr
Nachmittags, erbeten.

Hochachtungsvoll

Expedition u. Verlag der „**Altpreuss. Zeitung**“.

Hansa-Kaffee

Röstung nach Patent 71373.
Bestes Röstverfahren der Welt.

No. 1, allerfeinste Qualität in Kraft und Aroma	pr. Pfd.
„ 2, hochfeine Qualität und aromatisch	Mk. 2.20
„ 3, sehr kräftig, voller Geschmack	„ 2.-
„ 4, gut im Geschmack, angenehm	„ 1.80
„ 4, gut im Geschmack, angenehm	„ 1.60

Die bedeutendsten Fachmänner und massgebendsten wissenschaftlichen
Autoritäten, u. a. auch

Dr. Friedrich Elsner, Leipzig
Dr. R. Kayser, Dortmund
Dr. R. Kayser, Nürnberg
Professor Dr. A. Stutzer, Bonn
Dr. H. Willemer, Landshut

haben die glänzendsten Gutachten über den

eminenten Fortschritt

gegeben, den das Röstverfahren - D. R.-P. 71373 - durch die unverkennbare
Geschmacksveredelung des Kaffees thatsächlich erreicht hat.

Für stets gleichmässige, der Beschreibung entsprechende Qualität bürgt
die Controlle des Verbandes **Deutscher Kaffee-Importeure und Kaffee-
Rösterei-Besitzer „Hansa“.**

Die Verkaufs-Stellen sind durch Plakate kenntlich.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.
Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.
Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hoflief. (12 Hoflieferanten-Titel.)
Vereinsfahnen, Banner,
gestickt und gemalt; prachttvolle künstlerische Ausführung,
grösste Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantirt.
Fahnen und Flaggen
von echtem Marine-Schiffsflaggentuch.
Vereins-Abzeichen. - Schärpen. - Fahnenbänder.
Theater-Decorationen.
Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franco.

Weihnachtsarbeiten

sowie Bestellungen auf besondere Gegen-
stände erbitte der pünktlichen Lieferung wegen
recht bald.

Mein Lager ist mit sehr soliden, preiswerthen
Neuheiten reich sortirt.

F. Witzki,
Goldschmiedemeister
und vereidigter Gerichts-Taxator.

Silberstahl-Rasirmesser No. 53, Klinge breit 18 mm,
Garantie Stempel. fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre
Garantie, nur Mk. 1.50 per Stück. **Feinste Stuis**
mit Golddruck 15 Pfg. **Streichriemen,** einfache
Mk. 1.-, doppelte Mk. 1.50. **Schärfmasse** dazu
per Dose 40 Pfg. **Del-Abziehsteine** Mk. -.40,
1.80 u. 5.-. **Rasirnapf** von Britannia 40 Pfg.
Pinzel 50 Pfg. Dose aromat. **Seifenpulver** für 100maliges Rasiren 25 Pfg.
Nachschleifen und **Abziehen** alter Rasirmesser 40 Pfg. bis Mk. 1.-. **Neue**
Sefte (Griffe) auf alte Rasirmesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme (Nach-
nahme-Spejen berechne nicht). Umtausch gestattet. **Neuer Pracht-Katalog**
umsonst und portofrei.

C. W. Engels, Stahlwaarenfabrik in Gräfrath bei Solingen.
200 Arbeiter. Filiale in Eger in Böhmen. **Gegründet 1884.**
Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

Vorzüglich geeignetes Weihnachtsgeschenk.

Im Verlag von Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig erschien:

Geographisches Lotto.

Ein Gesellschaftsspiel für 3-8 Personen.
5. völlig umgearbeitete Auflage.

In eleg. Kasten. Preis 4 M.

Dieses unterhaltende Spiel, welches in seiner jetzigen Neubearbeitung
so außerordentlichen Anklang und alljährlich zu Weihnachten in Tausenden
von Expl. Absatz gefunden, ist zugleich das beste Lehrmittel, um sich in
kürzester Zeit eingehende Kenntniss der hervorragendsten Hauptstädte,
Länder, Flüsse, Gebirge, Meere, Inseln u. zu verschaffen. Als äußerst
amüsante und zugleich in hohem Maasse instruktive Unterhaltung für die
Winterabende kann dasselbe Alt und Jung nicht warm genug empfohlen
werden und sollte in keiner Familie fehlen. Dasselbe ist durch die Buch-
handlungen (nicht Spielwaarengeschäfte) Ihres Ortes zu beziehen und
wolle man zum Schutze gegen Nachahmungen darauf achten,
dass auf jedem Spiel unsere Verlagsfirma abgedruckt steht.

Schweizerische Spielwerke
anerkannt die vollkommensten
der Welt.

Spieldosen,
Automaten, Necessaires, Schweizer-
häuser, Cigarrenständer, Photo-
graphie-Albums, Schreibzeuge,
Handschuhkasten, Briefbeschwerer,
Blumenvasen, Cigarrenetuis,
Arbeitsstischchen, Spazierstöcke,
Flaschen, Biergläser, Dessertteller,
Stühle u. Alles mit **Musik.**
Stets das Neueste und Vor-
züglichste, besonders geeignet
für **Weihnachts-Geschenke,**
empfehlen die Fabrik
J. H. Heller
in Bern (Schweiz).
Nur direkter Bezug garantirt
für Richtigkeit; illustrierte Preislisten
sende franko.
28 goldene und silberne
Medaillen und Diplome.

Starke Grubenschienen
kauft **Walter Dross.**

2 Geher-Lehrlinge,
die im Besitze der erforderlichen Schul-
bildung sind, sowie
Sehermädchen
werden eingestellt in der
Buchdruckerei von H. Gaartz.

Herzlicher Dank.
Mein Töchterchen erkrankte Ende
vorigen Jahres an Gelenkrheumatismus,
wazu sich später nach Aussage der Aerzte
Knochenhautentzündung am Fuß einstellte.
Mein Kind konnte nicht mehr gehen,
schrie vor Schmerzen und der Fuß war
sehr geschwollen. Die Aerzte erklärten,
nichts mehr daran thun zu können. Um
meinem Kinde aber Linderung zu ver-
schaffen, wendete ich mich an Herrn Dr. med.
Volbeding, homöop. Arzt in Düsseldorf,
Königsallee 6, und Gott sei Dank,
dort bekam ich für mein Kind Hilfe, so
dass dasselbe nach zweimonatlicher Be-
handlung heute vollkommen hergestellt
ist und wie jedes andere Kind herum-
laufen kann.
Caspar Heinrich Reutenhaus,
Neumarkt 139 b. W.-Glabbach.

Bestes Kraftfutter,
Sonnenblumenkuchenmehl,
50-55 % garantirt,
offerirt **Walter Dross.**

Louise Schendell,
Atelier für
Künstl. Zähne,
Blomben u.,
Jun. Mühlendamm u. Mühlenstr.-Ecke.
Eine noch gut erhaltene Näh-
maschine billig zu verkaufen
Sonnenstr. 30a, 1 Et.

Danziger Stadt-Theater.
Freitag, den 6. Dezember: Auftreten
von **Antonia Mielke** als Gast
für die Saison. **Cavalleria**
rusticana. Oper von Mas-
cagni. Vorher: **Der Bajazzo.**
Oper von Leoncavallo.
Sonnabend, den 7. Dezember: Fremden-
Vorstellung bei ermäßigten Preisen:
Die Witze aus Lowood.
Schauspiel.
Sonntag, den 8. Dezember, Abends
7 1/2 Uhr: **Ein Rabenvater.**
Schwank von Fischer und Sarno.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 286.

Elbing, den 6. Dezember.

1895.

Dufel Wagner.

Berliner Criminal-Roman
von Heinrich Grans.

Nachdruck verboten.

9)

Es war Wangenberg, der den Hut in die Sitze gedrückt, die Hände in den Hosentaschen, betrunken von seinen nächtlichen Orgien zurückkehrend, durch das Zimmer taumelte, ohne sie zu sehen, um sich, beim Schein der Sonne, schlafen zu legen.

Die inzwischen eingeleitete Voruntersuchung gegen Wagner ging den gewöhnlichen gerichtlichen Weg, ergab aber bereits mancherlei gravirende Beweise gegen den Angeklagten. So hatte der Bureaudienner Helmke ausgesagt, daß Wagner, als er ihm, wie gewöhnlich, am Abend vor dem Diebstahl beim Schluß des Comptoirs Wasser und Handtuch reichte, noch beide Manschetten nebst Knöpfen gehabt, und mit diesen auch das Zimmer verlassen habe, während Wagner angegeben, daß er den fehlenden Knopf schon seit mehreren Tagen vermisst habe.

Außerdem bezogte der Oberkellner in dem Restaurant Nr. 4 „Unter den Zelten“, wo Wagner gewöhnlich sein Frühstück einzunehmen pflegte, daß derselbe an jenem Morgen beim Bezahlen eine Brieftasche von Zuchtenleder mit Banknoten aus der Brusttasche gezogen habe. Er könne das beschwören, denn er habe seinen Stammgast ohne Bezahlung fortgehen lassen müssen, da er nicht im Stande gewesen sei, auf einen „Hundert“ oder auf einen „Fünzig“ zurückgeben zu können. Die entwendete Summe aber bestand zur Hälfte aus Gold, zur Hälfte aus Banknoten von fünfzig und hundert Thalern. — Als man bei der Verhaftung die Brieftasche des Angeschuldigten untersuchte, fand man darin nur noch eine Hundertthalernote, deren Nummer der Kassirer eingetragen hatte, die demnach der Kasse entnommen sein mußte.

Endlich hatte der Wirth eines im Hause wohnenden Offiziers, der auf einem hoch gelegenen Treppenaß die Kleider seines Herrn reinigte, gesehen, daß der Direktor Wagner, der sonst gleich ihm pünktlich um sechs Uhr früh aufzusein pflegte und ihm für seinen Morgensruß stets freundlich dankte, an diesem Morgen ohne eine Viertelstunde später wieder zurückgekehrt sei und sein Zimmer hastig geöffnet und

hinter sich verriegelt habe. — Er habe sich darüber gewundert, da Herr Wagner gewöhnlich nach acht Uhr zurückzukommen pflegte.

Der Angeklagte hatte erklärt, daß er punkt acht Uhr von seinem Spaziergang zurückgekehrt sei.

Die Verdachtsmomente gegen Wagner hatten sich leider so vermehrt, daß Dr. Herzberg, sein Verteidiger, als er ihn am Abend vor der öffentlichen Gerichtsitzung im Gefängniß besuchte, ziemlich kleinlaut war. Auf alle an ihn gerichteten Fragen erwiderte Wagner einfach: „Ich bin unschuldig.“

Als ihn sein Anwalt verlassen, stand ihm noch eine schwere Prüfung bevor. Der Gefängniß-Director führte eine verschleierte Dame ein, welche einen Erlaubnißschein vorzeigte, der ihr gestattete, zwanzig Minuten mit dem Gefangenen zu sprechen. Die Unterredung sollte bei offener Thür und in Gegenwart des Inspectors stattfinden. Dieser war lebenswürdig genug, die Zelle zu verlassen und sich nur von Zeit zu Zeit am Eingang derselben zu zeigen.

Die Dame warf den Schleier zurück, und an Wagners Brust ruhte, von Thränen überströmt, das gute milde Gesicht der Frau Betty Wangenberg.

Nach unendlicher Mühe und unzähligen Gängen hatte man ihr endlich die Erlaubniß erteilt, und sie kam nun athemlos herbei, den geliebten einzigen Freund am Tage vor der verhängnißvollen Schlacht noch einmal zu sehen und wenn möglich die Wege der Rettung mit ihm auszudenken.

Wagner war hochbeglückt von dieser liebevollen Gabe des holden Geschöpfes. Er streichelte ihr das schöne Haar aus der Sitze, lächelte ihr freundlich zu und erheuchelte Ruhe und Zuversicht, die ihm nach der Unterredung mit seinem Verteidiger abhanden gekommen war, um Betty nur zu beruhigen.

„Ich bin unschuldig,“ rief er, „und ich hoffe, meine Richter werden mir das glauben, wenn ich ihnen morgen in diesem Bewußtsein entgegentrete. Also Muth und Gottvertrauen, liebe Freundin! — Wie ich höre, sind auch Sie unter den wenigen Entlastungszeugen?“

Betty schüttelte schmerzlich den Kopf.

„Ich hatte es gehofft, allein man hat mein Zeugniß verworfen.“

„Verworfen?“ fragte Wagner erstaunt, „und unter welchem Vorwand?“

Frau Wangenberg zögerte einen Augenblick wie verhämt, ehe sie antwortete: „Man hat geglaubt, daß unsere Beziehungen zu einander zu intime gewesen seien, um von mir eine wahrheitsgetreue Aussage erwarten zu dürfen, und so wolle man mich vor der Gefahr eines Mein-eldes behüten.“

Wagner war schmerzlich enttäuscht. Er hatte gehofft, gehoben durch das Zeugniß dieser von ihm so innig verehrten Frau, durch ihre Nähe schon, die Richter günstig stimmen zu können.

„Jetzt sagen Sie mir noch eins, Wagner. Haben Sie jemand im Verdacht, der den Diebstahl verübt haben könnte?“

Wagner drehte sich rasch um und sah sie einen Moment durchdringend an, dann antwortete er ruhig:

„Nein!“ und nach einer Pause setzte er hinzu: „Und wenn ich ihn hätte, — so würde ich ihn doch niemals laut werden lassen. Es ist immer besser, ich leide allein, als vielleicht eine ganze Familie. — Was liegt an mir? — Wem nützt mein Leben, — das Leben eines alternden Junggefellens?“

„O, sprechen Sie nicht so, lieber Freund; Sie wissen wohl, daß Sie mit meinem Dasen eng verbunden sind, daß meine Kinder in Ihnen den Vater gefunden, den sie leider verloren haben. — Mögen diese beiden Briefe von Regina und Friedrich, die ich hier übergebe, Ihnen einigen Trost gewähren, Ihnen sagen, daß innige, dankbare Liebe und Ihre heißen Wünsche Sie morgen auf Ihrem schweren Gange begleiten werden!“

Wagner hatte kaum Zeit, die Briefe auf seiner Brust zu verbergen, als der Inspektor, die Uhr in der Hand, an der Thür erschien und die Unterredung beendete.

Es war eine Trennung fürs Leben.

In dieser Nacht schlief Wagner so ruhig und friedlich, daß der Wärter ihn an das Verhör erinnern mußte.

Siebentes Capitel.

Ein grauer winterlicher Nebelhimmel lag über der Residenz und verdunkelte die Atmosphäre so sehr, daß bis in den späten Morgen hinein die gelblichen Lichter der Gaslaternen brennen mußten. Trotz der frühen Stunde wanderten Hunderte von Menschen, schweigend und fröstelnd, wie dunkle Schatten nach Noabth, um der interessanten Schlussverhandlung contra Emil Wagner beizuwohnen.

Der große Schwurgerichtssaal, der heute ebenfalls der herrschenden Dunkelheit wegen erleuchtet war, machte keinen sehr freundlichen Eindruck, und die Kopf an Kopf gedrängte Menge erschien in ihrem leisen Flüstern und dem neugierigen, unruhigen Hin- und Herwogen fast unheimlich.

Diener des Gerichts gingen geräuschlos ab und zu, ordneten an und belegten die Tische des Präsidenten und der Protokollführer mit Akten und Schreibutensilien.

Punkt zehn Uhr erschien der hohe Gerichtshof und durch eine zweite Thür, geführt von ihrem Obmann, die Geschworenen und nahmen ihre bestimmten Plätze ein. Auf ein Zeichen des Präsidenten erschien der Angeklagte in Begleitung seines Verteidigers und zweier Schutzleute, die an der Thür stehen blieben. Nachdem er sich vor dem Gerichtshof verbeugt, nahm er auf der Anklagebant Platz und sprach leise mit Herzberg. Wagner, dessen Erscheinen im Publikum große Theilnahme hervorrief, sah ausnehmend wohl aus, und im Gefühl seiner Unschuld erhob er stolz und sicher seinen Blick.

Nachdem die Verurteilung der Zeugen stattgefunden und der Präsident einige einleitende Worte gesprochen, nahm die Verhandlung ihren Anfang. Der Protokollführer verlas ein Aktenstück, welches den ganzen Fall nebst den Zeugnisaussagen kurz recapitulirte. Hierauf ermahnte der Vorsitzende die Herren Geschworenen, mit vollster Hingabe dem Herrn Staatsanwalt wie dem Herrn Verteidiger ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und danach das Urtheil festzustellen.

Der öffentliche Ankläger, Staatsanwalt Dr. Rheinfeldt, ein junger Mann, der allgemein als einer der besten Redner galt, erhob sich hinter seinem Tisch und begann mit kräftiger, nur etwas pathetischer Stimme:

„Der hohe Gerichtshof hat auf Grund unbescholtener Zeugen als erwiesen angenommen, daß der Angeklagte, Emil Wagner, des ihm zur Last gelegten Verbrechens — Vergehen wider fremdes Eigenthum — schuldig befunden werden müsse, und ich, meine Herren stimme dem mit voller Ueberzeugung bei!

(Große Bewegung im Publikum.)

Der vorliegende Diebstahl ist mit einem Raffinement und einer Präcision unternommen worden, der uns in dem Angeklagten eine Persönlichkeit zeigt, die leider in solchen — Geschäften nicht grün mehr ist. — Sie werden mich vielleicht an das Vorleben des Angeklagten erinnern, welches lange tadellos gewesen sein soll? — Möglich! — Das schließt aber Rückfälle nicht aus, wie ich aus meiner Praxis beweisen kann, und ein solcher liegt hier vor.

Wenn der gemeine Verbrecher im tiefen Dunkel der Mitternacht sein schändliches Gewerbe ausübt, so ist das lange nicht so verabscheuungswürdig, als der vorliegende Fall; denn ich kann jenem Diebe Schlösser und Kegel, feste Thüren und Fensterläden schützend entgegenstellen. Welchen Schutz aber haben wir hier? — Wie schützen wir uns vor den leise schleichenden diebischen Salon-Verbrechern? — Am frühen Morgen schlüpfte der Angeklagte, unhörbar, wie mit Kakensritten, in seine Wohnung zurück, die er kaum verlassen hatte, entwendet schlauer Weise aus der Kasse den ganzen Baarbestand, weil dieser sich am leichtesten und schnellsten umsetzen ließ, und pünktlich, wie gewöhnlich, wieder im Thier-

garten „Unter den Zelten“, um sein Frühstück einzunehmen und — dadurch sein Alibi festzustellen. — Sie müssen mir zugestehen, meine Herren, daß das Verbrechen mit einer bewunderungswürdigen Umsicht und Schlaueit ins Werk gesetzt worden war! Dennoch wurde der Verbrecher ertappt! „Dieser Zeuge“, er deutete auf den Offiziersburchein, der sich zwar stramm, aber auch sehr verlegen erhob, „sah den Angeklagten zurückkommen und geräuschlos die Thür seines Zimmers öffnen und hörte sie sofort von innen verriegeln. Es bedürfte wahrlich keines weiteren Beweises, doch will ich deren noch zwei anführen:

Zunächst ist es ein Manschettknopf, der in dem geraubten Schranke gefunden wurde und den der Angeklagte, als ihm gebüßig erkennend, seit einigen Tagen vermisst haben wollte. — Der Bureaudiebstahl aber versichert, daß er noch beide Knöpfe am Abend vor dem Kassendiebstahl in den Manschetten Wagners gesehen habe. — Die Erklärung, wie er dahin gekommen, ist eine sehr einfache. In der Hast, mit welcher der Dieb den Raub in seinen Taschen zu verbergen suchte, löste sich der Knopf, der außerdem eine zerbrochene Feder hatte, unbemerkt von der Manschette und blieb unter den Papieren und Documenten im Schranke liegen. Das entwendete Geld wurde dann auf dem Wege zum Thiergarten auf irgend eine Weise beseitigt, und ein Hundert- und ein Fünfzigthalerschein, welche der Dieb „Unter den Zelten“ zu wechseln gedachte, verblieben im Portefeuille. Und nun merken Sie auf, meine Herren, wie wunderbar kleine Ursachen große Wirkungen herbeiführen können. Jener Hundertthalerschein, den der Kassier nicht zu wechseln vermochte, führte zur unmittelbaren Entdeckung des Diebes, denn die Banknote trug eine Nummer, welche, wie gebräuchlich, der Kassier notirt hatte und die sich unter dem gestohlenen Papiergeld befand!

Hierauf bleibt dem hohen Gerichtshof nur übrig, mit mir die unleugbare Schuld des Angeklagten voll anzuerkennen, und ich beantrage für diesen unerhörten Fall das höchste Strafmaß, da es sich um einen Mann handelt, der der besseren Gesellschaft angehört und dessen Bildung schon ihn vor einem Verbrechen hätte zurückschrecken und schützen müssen, das ihn in die Kategorie der raffiniertesten Betrüger stellt! — Da unter diesen Umständen alle mildernden Gründe ausgeschlossen erscheinen, so beantrage ich eine Strafe von fünf Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren. Ich hoffe, der hohe Gerichtshof wird diesem Antrage beistimmen!“

Mit einer Verbeugung nahm er seinen Platz wieder ein.

Eine lange, peinliche Pause entstand. Wagner war in Ohnmacht gefallen, und ein Diener eilte mit einem Glas Wasser herbei, wovon sein Verteidiger ihm einige Tropfen

einflößte, welche Wagner allmählich wieder zu sich brachten.

Die Stimmung für den Angeklagten war trotz der, wie es schien, schlagenden Beweise des Staatsanwaltes im Publikum wie im ganzen Saale die denkbar günstigste. Diese rührende Gestalt, welche jetzt lächelnd dem Verteidiger dankbar für seine Hülfe die Hand reichte, welche mit den guten Augen so schmerzlich in das Publikum blickte, als suche sie dort Jemand, sie konnte jenes Verbrechen nicht verübt haben. Hier konnte man auch mit „Dihello“ ausrufen: „Ist diese falsch, dann kehrt das Chaos wieder!“

Ein Klingelzeichen des Vorsitzenden unterbrach die in Gruppen geführten leisen Unterredungen. Eine Todtenstille trat ein. Jeder sah mit Spannung und — Zweifel der Verteidigungsrede des Anwaltes, Dr. Herzberg, entgegen und man fürchtete hier und da, ob er der Mann sein werde, seine Verteidigung siegreich zu führen.

Im Beginn seiner Rede zitterte ihm vor innerer Erregung seine Stimme, aber das nahm für ihn ein, da es mit seinen Worten harmonierte und im schroffen Gegensatz zu dem Pathos des Vorredners stand.

„Der hohe Gerichtshof“, begann er, „wird mir die große Bewegung vergeben, die mich in diesem Augenblicke ergreift. Nie ist mir die Verteidigung eines Mannes so schwer geworden, als in dem vorliegenden Falle, niemals aber auch so willkommen. Schwer, weil der Fall einen lieben Bekannten, einen Freund trifft, dessen bisshertiger unbescholtener, ehrenhafter Lebenswandel ihn davor schützen müßte, an diesem Ort als Angeklagter zu erscheinen. — Willkommen, da sich die sämtlichen Zeugen = schaften als unhaltbar erweisen!“

(Große Bewegung.)

Der Präsident klingelt und ermahnt den Herrn Verteidiger, seine Ausdrücke zu mäßigen, indem er darauf hinweist, daß die sämtlichen Zeugen ihre Aussagen beschworen haben.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

* Ein kleiner Geirathsschwindel, bei welchem ein alter Mann der Leidende Theil ist, führte die Gastwirthin Elisabeth Märzens am Montag vor die 7. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. Die wegen Betruges Angeklagte besaß ein Schankgeschäft in der Kaiserstraße, für welches sie durch ein Zeitungsinserat einen Theilhaber suchte. Es meldete sich ein Arbeiter Czycowski, der sich ein kleines Kapital zusammengespart hatte und an der jungen Wirthin ein solches Wohlbehagen fand, daß es dieser nicht schwer fiel,

ihm begreiflich zu machen, daß es für beide Theile am zweckmäßigsten wäre, wenn sie die Ehe schließen und das Geschäft gemeinschaftlich betreiben würden. Von da an machte die Liebe den alten Mann blind; die Angeklagte war so herzlich und zärtlich zu ihm, daß er über den großen Altersunterschied und die Verschiedenheit des religiösen Bekenntnisses vollständig hinweg sah und sich in der Kneipe seiner „Braut“ bald so nützlich wie möglich machte. Die Angeklagte hatte aber ihren besonderen Plan mit dem alten Manne vor. Sie machte ihm eines Tages klar, daß es der Polizei gegenüber und zur Uebertragung der Konzeßion auf seinen Namen dringend notwendig sei, daß er ihr scheinbar das Geschäft abkaufte und zu diesem Zweck am nächsten Tage seine Ersparnisse in Höhe von 800 Mk. mitbrächte. Czycowski trat auch pünktlich mit den 800 Mk. an und übergab sie der Angeklagten in dem guten Glauben, daß es sich in der That nur um ein Scheingeschäft handele. Er war so leichtgläubig, sich nicht einmal den Inhalt des ihm von der Angeklagten vorgelegten Vertrages, den er zu unterschreiben hatte, genau durchzusehen, und erfuhr erst von seinen Freunden, daß er eine große Dummheit begangen. Er hatte nämlich einen richtigen Kaufvertrag unterschrieben, in welchem der Kaufpreis auf 1500 Mk. angegeben war; der Käufer wurde gleichzeitig verpflichtet, den Rest von 700 Mk. innerhalb einer gewissen Zeit zu bezahlen, widrigenfalls die 800 Mk. der Verkäuferin verfallen sein sollten. Czycowski hielt es nun für gerathen, die Hochzeit mit der Angeklagten möglichst zu beschleunigen. Am Tage nach dem Vertragsabschluß eilte er deshalb mit zwei Freunden zu der Angeklagten, um sie aufzufordern, schleunigst mit ihm zum Standesamt zu gehen und das Aufgebot anzumelden. Jetzt war aber, wie der alte Mann versichert, die Angeklagte plötzlich „ganz abgeköhlt“. Statt des traulichen „Du“ benutzte sie wieder das kalte „Sie“ zur Anrede und erklärte, daß sie den Cz. doch noch zu wenig kenne, um es mit ihm zu versuchen — sie würde überhaupt nicht heirathen. Jetzt schlug der betrogene Heiraths-Kandidat Lärm; er verlangte seine achthundert Mark zurück und drohte mit der Polizei; die Angeklagte ließ sich aber nicht rühren, sondern zog sich in ihre Privatwohnung zurück, verriegelte die Thür und war für Niemand zu sprechen. Cz. rief außer dem Civilrichter auch den Strafrichter an und hatte die Genugthuung, die Angeklagte durch das Schöffengericht zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt zu sehen.

Die hiergegen eingelegte Berufung hatte keinen Erfolg, vielmehr bedauerte die Strafkammer, nicht in der Lage zu sein, das Strafmaß erhöhen zu können. Der Gerichtshof glaubte dem Belastungszeugen, daß er planmäßig in dem Glauben erhalten worden sei, es handele sich nur um einen Scheinvertrag.

* **100jähriges Ehejubiläum.** Nach einer Mittheilung der „Tit Bits“, welchen wir die Wahrheit der Nachricht überlassen müssen, feierten im verfloffenen Jahre am 17. Mai die Eheleute Jean Szathmary in dem Städtchen Szabolcs in Ungarn den 100. Jahrestag ihrer Hochzeit. Das Paar war an diesem Tage 120 und 115 Jahre alt und hatte schon seit einer langen Reihe von Jahren eine Pension erhalten, welche ihnen in Anbetracht ihres großen Alters und der gegenseitigen Treue bewilligt worden war. Die Thatfache eines 100jährigen Zusammenlebens scheint kaum glaublich, aber das Ehestandsregister der Stadt sagt deutlich, daß das Paar am 17. Mai 1794, der Mann im Alter von 20 Jahren und die Frau von 15 Jahren, getraut worden ist und Beide das in Ungarn erlaubte heirathsfähige Alter hatten.

* **Radschuhe.** Auf einer in London abgehaltenen Fahrrad-Ausstellung sind auch Schlittschuhschuhe für Landstraßen ausgestellt worden, denen augenscheinlich noch eine große Zukunft bevorsteht. Sie haben die Form der Schlittschuhschuhe, nur befinden sich unter der Sohle anstatt der stählernen Schienen zwei hintereinander stehende Räder von der Größe kleiner Teller, die mit einem Gummireifen umspannt sind. Das Gewicht beider Radschuhe zusammen ist etwa 3 Kilogramm. Auf guter Straße kann ein geübter Läufer sich mit erstaunlicher Schnelle fortbewegen. Um die Schnelligkeit zu mäßigen oder im Laufe anzuhalten, genügt es, den einen Fuß quer hinter den andern zu stellen und somit als Bremse zu dienen. Unter diesen Umständen dürfte das Radschuhfahren sich bald zu einem neuen Sport gestalten.

* **Jean François Blondin,** der wegen seiner kühnen Seilkunststücke am Niagara weltbekannte Akrobat, hat noch in hohem Alter eine hübsche junge Brünnette als Gattin heimgeführt.

Verantw. Redakteur: A. Schulz
in Eibling.

Druck und Verlag von H. G. Lang
in Eibling.